Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Ergerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. · Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 240 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 13. Oktober 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Rückkehr des Reichskanzlers.

wtb. **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Der Reichskanzler ist heute früh hier eingetroffen.

Der Präsident des Stahlkartells in Berlin.

uu **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Aus Luxemburg ist laut B. Z. am Mittag heute vormittag Präsident Mayrisch, der neugewählte Leiter des Internationalen Rohstahlkartells, in Berlin eingetroffen.

General Heyes Amtsantritt.

pw. **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Der neu ernannte Chef der Heeresleitung dürfte, wie die B. Z. am Mittag erfährt, sein Amt gegen Ende Oktober antreten. General Heye befand sich auf einer Urlaubsreise, als er die Nachricht von seiner Ernennung erhielt.

Zur Frage des Zuckerzolles.

wtb. **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Mit Beziehung auf verschiedene Pressemeldungen über die angebliche Stellungnahme der Reichsregierung zur Frage des Zuckerzolles wird mitgeteilt, daß die Frage zurzeit noch der Prüfung der zuständigen Ressorts unterliegt und bei diesen noch nicht geklärt ist.

Sitzung des Reichsratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

wtb **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Der Reichsratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat heute unter dem Vorsitz des Reichsaußenministers zu einer Sitzung zusammen. Der Reichsaußenminister berichtete zunächst über die außenpolitische Lage, insbesondere über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die in Genf und Thoiry geführten Verhandlungen. An das Referat des Außenministers schloß sich eine Aussprache an. Weiter berichtete Staatssekretär Schmid vom Ministerium für die besetzten Gebiete über die Germersheimer Vorgänge.

Zum Tarifstreit im Bankgewerbe.

wtb **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Der Deutsche Bankbeamtenverein teilt mit: Heute fand die vom Reichsarbeitsministerium veranlaßte Verhandlung über die von den Bankleitungen beantragte Verbindlichkeitserklärung des am 27. September gefällten Schiedsspruches statt, der von allen beteiligten Angestelltenorganisationen abgelehnt worden war. Die unter Vorsitz von Ministerialrat Meyes abgehaltene Beratung verlief teilweise sehr erregt und wurde schließlich ergebnislos abgebrochen. **Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.**

Der Hungerstreik im Kottbuser Zentralgefängnis.

wtb **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Ein Teil der Belegschaft des Zentralgefängnisses in Kottbus (etwa 25 Gefangene) verweigert seit dem 9. Oktober die Nahrungsaufnahme, weil, wie der Amtliche Preuß. Pressedienst mitteilt, die Verwaltung des Gefängnisses ihre Forderung ablehnte, den politischen Gefangenen wöchentlich freien Ausgang in die Stadt zu gewähren und ihnen kommunistische Bücher u. Zeitschriften ohne Beschränkung sowie die Nummer des „Anderen Deutschland" auszuhändigen. Die Ablehnung der Forderung auf Aushändigung dieser Nummer beruht darauf, daß darin Artikel enthalten sind, die geeignet sind, die Ordnung in der Anstalt zu gefährden.

Die Lohnbewegung der österreichischen Beamten.

wtb **Wien,** 12. Okt. (Tel.) Die Regierung erklärte sich den Beamten gegenüber bereit, ab 1. Januar 1927 die im Januar 1926 gewährte Notstandsunterstützung von einem Monatsgehalt um ein Viertel zu vermehren und die Unterstützung dauernd zu zahlen. Die Beamtenorganisationen werden heute nachmittag zu dem Regierungsvorschlag Stellung nehmen.

Deutsche Minister in der Tschechoslowakei.

wtb. **Prag,** 13. Okt. (Funkspruch.) Der Präsident der Republik hat die Demission der alten Regierung entgegengenommen und gleichzeitig die neue Regierung ernannt. In der neuen Regierung sind zum erstenmal deutsche Parlamentarier vertreten. Vorsitzender der Regierung ist Svehla, Minister des Auswärtigen wieder Benesch. Deutsche Minister sind: der Justizminister Mayr-Harting und der Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Spina.

Ein neuer persischer Thronprätendent.

wtb. **London,** 12. Okt. (Tel.) Times berichtet aus Basrah, daß der aufständische Kajarfürst Abul Fath Mirza bei Kermandschah einige Truppenabteilungen des regierenden Schahs geschlagen hat und sich der genannten Stadt nähert. Der Fürst beansprucht den persischen Thron und hat den Aufstand in Persisch-Kurdistan vor etwa zwei Monaten begonnen.

Die deutschen Farbenpatente.

wtb. **Newyork,** 12. Okt. (Tel.) Senator Borah erklärte, die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes sei ein weiterer Beweis für die Notwendigkeit einer Untersuchung der Verwaltung des beschlagnahmten fremden Eigentums. Es seien acht Jahre seit Kriegsende vergangen und noch immer werde der beschlagnahmte Besitz den Eigentümern vorenthalten. Einige Fälle von Ungerechtigkeiten seien unglaublich und je rascher mit der ganzen Angelegenheit aufgeräumt werde, desto eher werde Amerika wieder seiner eigentlichen Ansicht über das fremde Eigentum gerecht werden.

Verurteilung Eingeborener in Batavia.

wtb **Batavia,** 12. Okt. (Tel.) Wie aus Kotaradja berichtet wird, hat der dortige niederländische Landrat gestern eine Gerichtssitzung abgehalten und dabei gegen 21 Eingeborene verhandelt, die an den letzten Ueberfällen auf Militärpatrouillen im Atjeh-Gebiet teilgenommen hatten. **Der Gerichtshof verurteilte 17 Angeklagte zu Gefängnisstrafen, die sich staffelförmig von 1 bis zu 15 Jahren steigern. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.**

Erneute Kommunistentumulte im Landtag.

Tätliche Angriffe der Kommunisten. 3 Kommunisten werden auf 20 Sitzungen ausgeschlossen und verschwinden freiwillig, als Polizei erscheint.

Die Vermögensauseinandersetzung mit den Hohenzollern auch in 2. Lesung angenommen.

207. Sitzung des preußischen Landtages.

vdz. **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Haus und Tribünen sind gut besucht. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Hohenzollernvorlage. Der Hauptausschuß empfiehlt die unveränderte Annahme.

Abg. Winterich (Komm.) begründet einen kommunistischen Antrag auf sofortige Behandlung der Erwerbslosenfrage. Als er dabei von einer Verbrecherbande der Hohenzollern spricht, ertönen auf der Rechten laute anhaltende Pfuirufe. Die Kommunisten antworteten lärmend mit Gegenkundgebungen. Ein Kommunist pfeift auf einer Trillerpfeife. Die Abgeordneten aller Parteien haben sich erregt um die Rednertribüne geschart.

Der Antrag Winterich scheitert am Widerspruch von Abgeordneten des Zentrums und der Rechten. (Lärm bei den Kommunisten und Drohungen gegen die Rechte. Glocke des Präsidenten.)

Abg. Pieck (Komm.) beantragt die Aussetzung der Weiterberatung der Hohenzollernvorlage um 4 Wochen, damit erst der Reichstag eine Regelung herbeiführe. Der Landtag sei in seiner Mehrheit nur noch der Hund, der apportiert, was die Hohenzollern haben wollen. (Präsident Bartels weist diese Ausdrucksweise zurück und ruft den Abg. Gohlke (Komm.) zur Ordnung, weil er die Abgeordneten der Rechten bedroht habe.) Der Antrag Pieck wird mit der Beratung der Vorlage verbunden.

Abg. Pieck (Komm.) stellt folgenden Dringlichkeitsantrag: Der Landtag erklärt sich vom heutigen Tage ab als aufgelöst. (Gelächter rechts.)

Dieser Antrag Pieck scheitert am Widerspruch der Rechten.

Abg. Kilian (Komm.) protestiert dagegen, daß er gestern vom Präsidenten zweimal zur Ordnung gerufen worden sei, obwohl er gar nicht im Saale war. Das sei ein Beweis für die Lakaienrolle, die der Präsident hier spiele. (Präsident Bartels bezeichnet diese Bemerkung als grobe Ungehörigkeit und weist sie zurück.)

Abg. Müller-Frankfurt (Komm.), der den Präsidenten durch Zurufe beleidigt, **wird unter großem Lärm der Kommunisten von der heutigen Sitzung ausgeschlossen** und verläßt den Saal.

Präsident Bartels erklärt, daß ein Versehen in der Erteilung von Ordnungsrufen nur durch den großen Lärm der kommunistischen Fraktion möglich gewesen sei.

Abg. Pieck (Komm.) beantragt unter Gelächter der Rechten die Absetzung der zweiten Beratung der Hohenzollernvorlage von der heutigen Tagesordnung.

Der Antrag Pieck wird gegen die Kommunisten abgelehnt.

Abg. von der Osten (DN) wird von den Kommunisten mit lärmenden Zurufen, wie: „Hohenzollernknecht, Hohenzollernhure", empfangen und Präsident Bartels ruft mehrere Kommunisten zur Ordnung. Der Redner bedauert namens der Deutschnationalen, daß es im preußischen Landtag möglich gewesen ist, **eine derartige Glut von niedrigen Gemeinheiten** (die weiteren Ausführungen des Redners gehen in immer erneut einsetzendem Lärm und stürmischen Zwischenrufen der Kommunisten verloren. Es gelingt dem Präsidenten nicht, die Ruhe wieder herzustellen. Anhaltende Schlußrufe verhindern den Redner am Weitersprechen.)

Abg. Pieck (Komm.) meint, daß nach Mitteilungen von Gutsarbeitern des Herrn von der Osten, dieser Herr keine Berechtigung habe, über Reinlichkeit zu sprechen. (Pfuirufe rechts.) Während der Abg. Pieck weiterspricht, geht der Kommunist Hoffmann hinter der Rednertribüne gegen die Deutschnationalen vor. Nur durch das Dazwischentreten des Abg. Pieck wird eine Schlägerei vermieden. Präsident Bartels ersucht die Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen. Dieser Aufforderung kommt jedoch niemand nach. Bei den Kommunisten ertönen Rufe: „Holt doch die Polizei!")

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein.

Der Berichterstatter des Hauptausschusses zur Hohenzollernvorlage, Abg. Dr. Falk (Dem.) wird von den Kommunisten mit großem Lärm und Zurufen, wie: „Fastnachtsredner, Weihnachtsmann, Patentrepublikaner" usw. empfangen. Er führt aus: Die große Mehrheit des Ausschusses sei dafür, die Vorlage zu verabschieden, weil alle anderen Möglichkeiten, die Frage der Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürsten, die das ganze Volk so ungeheuer aufgewühlt habe, zu regeln, aussichtslos oder weniger günstig erschienen.

Plötzlich wird von dem kommunistischen Abgeordneten Kellermann **ein schweres Drucksachenpaket geworfen,** das in die Reihen der Rechten fällt. Es entsteht ein ungeheurer Tumult. Die Rufe: „Raus mit Ihnen!" wollen kein Ende nehmen. Die Tribünenbesucher, die zum größten Teil der kommunistischen Partei anzugehören scheinen, greifen ein und rufen: „Hierbleiben!" Zwischen den Zuschauertribünen und den Kommunisten entwickeln sich lebhafte Zwiegespräche und der Präsident fordert den Abg. Kellermann zum Verlassen des Saales auf, hebt die Sitzung auf und gibt den Auftrag, die Publikumstribünen zu räumen. Die auf den Publikumstribünen anwesenden Kommunisten halten laut schreiend eine Ansprache an das Plenum. Die kommunistischen Abgeordneten im Hause stimmen ein dreifaches Hoch auf die Internationale an. Es herrscht minutenlang ohrenbetäubender Lärm. Abg. Casper (Komm.) begibt sich, während die Sitzung geschlossen ist, auf die Rednertribüne **und wirft ein Glas Wasser gegen die Rechte.** Er bemächtigt sich dann der Glocke des Präsidenten und will auch diese nach den Abgeordneten werfen. Sie wird ihm aber von einem Abgeordneten wieder abgenommen, ebenso wird ihm ein Tintenglas entwunden, das er gleichfalls auf Abgeordnete werfen wollte. Inzwischen werden die Publikumstribünen unter ungeheurem Lärm und unter Hochrufen auf die Weltrevolution geräumt. Im Sitzungssaal bleiben die Abgeordneten aller Parteien beisammen. Die Kommunisten beginnen sich Zigarren und Zigaretten anzuzünden. Die Sitzung ist auf 15 Minuten vertagt. Zahlreiche Kommunisten und Erwerbslose, die auf den Zuschauertribünen versammelt waren, halten sich noch lange Zeit auf den Fluren und vor der Pressetribüne auf und stoßen laute Verwünschungen gegen die Hohenzollern aus.

Nach etwa einer halben Stunde wird die Sitzung durch den Präsidenten Bartels wieder eröffnet.

Präsident Bartels: Mir ist von verschiedenen Seiten gesagt worden, daß der Abg. Gohlke auf die Tribüne gegangen sei und dort das Publikum aufgefordert habe, die Anordnungen des Präsidenten nicht zu beachten. Ich frage den Abg. Gohlke, ob das richtig ist.

Abg. Gohlke (Komm.) bestreitet die Richtigkeit dieser Angaben. — Präsident Bartels: Der Abg. Gohlke bestreitet also diese Angaben. (Rufe auf der Rechten: Feigling, Lügner!) Wenn er sie zugegeben hätte, würde ich ihn ausgeschlossen haben.

Als dann der Ausschußberichterstatter Abg. Falk (Dem.) das Wort zur Fortsetzung seines Berichtes erhalten soll, lärmen die Kommunisten von neuem. Der Berichterstatter hebt dann hervor, daß trotz der zur Verfügungstellung des Schlosses Homburg vor der Höhe nach der staatsrechtlichen Seite hin die Rückkehr des ehemaligen Königs gemäß den Bestimmungen des Republikschutzgesetzes unmöglich sei. Da trotzdem in der Oeffentlichkeit eine große Beunruhigung in dieser Angelegenheit zu verzeichnen war, sei durch den Vertreter des ehemaligen Königshauses erklärt worden, **daß der ehemalige König von seinem Wohnrecht niemals Gebrauch machen werde.** Alle anderen Anträge die vorlagen, die Behandlung und Landesverweisung der Hohenzollern, wurden abgelehnt und mehrere Eingaben, die ebenfalls die entschädigungslose Enteignung des Hohenzollernvermögens forderten, für erledigt erklärt. (Lebhafte Protestrufe bei den Kommunisten.) Namens des Ausschusses empfiehlt der Berichterstatter dem Hause die Annahme der Vorlage in der Ausschußfassung.

Der Antrag Pieck (Komm.), die weitere Beratung der Hohenzollernvorlage um 4 Wochen auszusetzen, wird mit 262 gegen 30 Stimmen abgelehnt. (Lärm b. d. Komm.)

Dann wird die Besprechung der Vorlage eröffnet.

Abg. Pieck (Komm.) beantragt eine besondere Redezeit von 1 Stunde für den § 1 und verlangt, daß die Publikumstribünen wieder geöffnet werden. — Beide Anträge werden gegen die Antragsteller abgelehnt.

Vizepräsident Garnich erklärt: Die Tribünen sind geräumt worden, nicht weil die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden sollte (Zurufe bei den Kommunisten: Um Eure Schande zu verbergen!), sondern weil anhaltende Unruhe auf den Tribünen war. Im übrigen ist es Sache des Präsidenten, der die Ordnungsgewalt hat, endgültig darüber zu befinden. (Großer Lärm b. d. Komm.)

Abg. Ladendorff (Wirtsch. Partei) gab folgende Erklärung ab, Obwohl in einer Zeit, in der weite Schichten der Bevölkerung, in erster Linie des Mittelstandes, sich in schwerer wirtschaftlicher Not und Bedrängnis befinden, die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Hohenzollernhause von diesen Kreisen als besonders hart empfunden wird, nehmen wir die Vorlage an, weil es sich für meine politischen Freunde um die Frage des Eigentums, der Aufrechterhaltung des Eigentumsbegriffes handelt.

Abg. Frhr. von Wangenheim (Deutsch-Hann.) gibt namens seiner Partei folgende Erklärung ab: Als Vertreter des annektierten hannoverschen Volkes stehen wir auf dem Standpunkt, daß es nicht unsere Aufgabe ist, in die Regelung dieser rein preußischen Angelegenheit einzugreifen. Wir werden uns deshalb der Stimme enthalten. Wir protestieren jedoch gegen die Einbeziehung der in Hannover gelegenen Schlösser und Grundstücke in diesen Vertrag, da wir weder dem Hohenzollernhause, noch dem preußischen Staate das Recht zugestehen, über hannoversches Eigentum zu verfügen.

Die **Abstimmung** über den ersten Teil des § 1 erfolgt namentlich. Während das Ergebnis der Abstimmung festgestellt wird, geraten kommunistische und sozialdemokratische Abgeordnete in Streit. Plötzlich **schlägt der Kommunist Abel mit der Faust nach dem Sozialdemokraten Osterroth.**

Präsident Bartels: Ich schließe den Abg. Abel von der Sitzung aus und fordere ihn auf, das Lokal zu verlassen. (Große Heiterkeit. Lärm bei den Kommunisten.) Unter anhaltendem Lärm und Zurufen verläßt der Abg. Abel den Saal.

Das Ergebnis der Abstimmung ergibt die Annahme des ersten Teiles des § 1 der Vorlage mit 207 gegen 38 Stimmen. (Beifall rechts.)

Ein Aenderungsantrag Obuch (Komm.) wird abgelehnt.

In weiterer namentlicher Abstimmung wird unter Ablehnung kommunistischer Abänderungsanträge der Rest des § 1 mit 214 gegen 37 Stimmen bei 36 Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Damit ist die Genehmigung der Vergleichsverträge in zweiter Lesung ausgesprochen, da die weiteren Paragraphen nur noch technische Bestimmungen enthalten.

Auch § 2 findet in der Ausschußfassung mit 210 gegen 41 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen Annahme.

Beim § 3, der den Finanzminister ermächtigt, den staatlichen Verpflichtungen aus dem Vergleiche durch jeweilige Bereitstellung der erforderlichen Mittel nachzukommen, beantragt Abg. Obuch (Komm.), einzufügen, daß die zur Ausführung des Vergleiches erforderlichen Staatsmittel durch eine besondere Steuer, die vom Großgrundbesitz über 1000 Hektar zu erheben ist, hereingebracht werden sollen.

Ein Kommunist beantragt, einem Vertreter der im Hause anwesenden Arbeitslosen das Wort zu geben. (Heiterkeit.) Der Kommunist Kilian beantragt, daß der Finanzminister während der Verhandlung nicht den Saal verlassen dürfe.

Abg. Herold (Ztr.) beantragt, **bei allen Abstimmungen immer zuerst die Vorlage zur Abstimmung zu stellen. Dieser Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.** (Tosender Lärm bei den Kommunisten. Die Kommunisten rufen in wüstem Durcheinander den bürgerlichen Parteien Schimpfworte zu. Der Lärm wird so stark, daß der Präsident erneut Veranlassung nimmt, die Sitzung auf 10 Minuten zu unterbrechen.)

Bei Wiederbeginn der Sitzung wurde der Vizepräsident Garnich mit dem Ruf „Hampelmann", „Schieber" und mit Pfuirufen empfangen. In dichten Gruppen scharten sich die Kommunisten um das Rednerpult. Der Vizepräsident wies insgesamt sieben kommunistische Abgeordnete aus dem Saal. Der volksparteiliche Abg. Metzenthien, der dem Präsidenten die Namen der größten Lärmmacher nannte, erregte das besondere Mißfallen der Kommunisten. Die Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als mehrere Kommunisten gegen das Präsidentenpult vorstürmten und alle Gegenstände, die sie dort erreichen konnten, Tintenfässer, Aktenbündel, schwere Holztafeln, dem Abg. Metzenthien, dem Präsidenten Garnich und dem Beisitzer Brecour an den Kopf warfen. **Vizepräsident Garnich, über und über mit Tinte beschmutzt,** gibt schließlich durch Verlassen des Präsidentenpultes das Zeichen dafür, daß die Sitzung unterbrochen ist. Inzwischen hatten sich Abgeordnete der Rechten schützend vor das Präsidentenpult gestellt; währenddessen räumen einige Kommunisten ihre Pultkästen, nehmen die leeren Kästen unter den Arm und versuchen damit wieder zum Rednerpult vorzudringen.

Der Aeltestenrat trat sofort zusammen, um über die Art der Weiterführung der Verhandlung Beschluß zu fassen. Das Präsidium beabsichtigt, gegen die Kommunisten Strafanzeige wegen Körperletzung zu erstatten.

Gegen 8 Uhr wurde die Sitzung von Vizepräsident Garnich wieder eröffnet. Ein Landtagsdiener trägt unter dem Gelächter der Kommunisten einen leeren Pultkasten, den der Kommunist Epstein als Waffe gebraucht hatte, zum Platz.

Vizepräsident **Garnich** führt dann aus: Das unerhörte und unwürdige Vorgehen in diesem Saale muß bei jedem Menschen ein Gefühl der Empörung hervorrufen. (Lebhafte Zustimmung rechts und in der Mitte. Lachen und Zurufe bei den Kommunisten, in denen die Ausführungen des Präsidenten zum Teil verloren gehen.) Was die persönlichen Angriffe auf die Mitglieder des Präsidiums angeht, so werden uns diese Angriffe nicht davon abhalten, unsere Pflicht zu tun. Wir werden auf dem Platze bleiben, solange wir physisch dazu imstande sind. (Beifall rechts und in der Mitte, Lachen bei den Kommunisten.)

Ich habe weiter dem Hause den **Beschluß des Aeltestenrates** mitzuteilen daß für die persönlichen Angriffe auf das Präsidium **die Abgeordneten Scheller, Epstein und Jendrosch (Kommunisten) die härteste Strafe, den Ausschluß für 20 Sitzungen, erhalten** sollen. (Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte, Protestrufe und beleidigende Zurufe bei den Kommunisten.)

Ich fordere die genannten Abgeordneten auf, den Saal zu verlassen. (Zurufe bei den Kommunisten: Wir werden dir was . . . !)

Der Abg. Epstein bleibt pfeiferaucher auf seinem Platz. (Rufe rechts: Geht doch, das bezahlt ja alles Moskau!)

Da die ausgeschlossenen Abgeordneten sich nicht aus dem Saal entfernt haben, werde ich jetzt **die Sitzung unterbrechen** und dafür sorgen, daß sie bei Wiedereröffnung der Sitzung nicht mehr anwesend sind. (Lachen bei den Kommunisten und Rufe: Jetzt holt er die Polizei!)

Die Sitzung ist damit unterbrochen. Die Polizei ist bereits im Hause erschienen. Nach etwa einer Viertelstunde **betreten drei Polizeibeamte in Zivil den Saal.** Sie werden von den Kommunisten mit Gejohle und Zurufen: Spitzel, Achtgroschenjunge! empfangen. Die Polizeibeamten versuchen, an die drei gen. Abgeordneten heranzukommen. Während sie nach herumgehen, **verlassen die drei Ausgeschlossenen freiwillig den Saal.** (Großes Gelächter bei den Kommunisten und Rufe: Schert euch raus, ihr Schweine!)

Um 8¼ Uhr erscheint Vizepräsident Garnich wieder, eröffnet die Sitzung und fordert den Abg. Kollwitz auf, den Saal zu verlassen. Kollwitz verläßt den Saal.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf § 3 des Gesetzes mit 227 gegen 24 Stimmen der Kommunisten bei 66 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten angenommen.

Ein Kommunist erklärt: Nachdem durch die Annahme des Antrags Herold den Kommunisten die Möglichkeit genommen ist, Abänderungsanträge und Anträge auf namentliche Abstimmung zu stellen, werden sie sich an den weiteren Verhandlungen nicht mehr beteiligen. Die Kommunisten verlassen hierauf unter lebhaften Zurufen den Saal. (Ironischer Beifall bei den übrigen Parteien.)

Gleich darauf stimmte **das Haus en bloc den übrigen 9 Paragraphen der Vorlage zu und verabschiedete so die Vorlage endgültig in der 2. Lesung.**

Nach halb 9 Uhr abends vertagt sich der Landtag auf Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Fortsetzung der Magdeburger Aussprache.

Femeuntersuchungsausschuß des Reichstages.

Der Fall Epp. — Prinz Ludwig als Zeuge.

VDZ. **München,** 12. Okt. (Tel.) Im Femeuntersuchungsausschuß des Reichstages stellte der Vorsitzende gegenüber Angriffen in einem Teil der Münchener Presse fest, daß der Untersuchungsausschuß ein zuständiges Organ ist, das auf Grund der Bestimmungen des Artikels 34 der Reichsverfassung eingesetzt wurde. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß in der Presse gelegentlich der Versuch gemacht würde, den Ausschuß herabzusetzen.

Der Abg. Dr. Mittelmann (DVp.) erklärte zu dem gestrigen Zwischenfall mit General Epp, daß es nach ihm gewordenen Mitteilungen General Epp fernegelegen habe, eine Mißachtung allgemein den Ausschußmitgliedern auszudrücken. Daher nehme auch er die Ausdrücke zurück, die er in der Erregung gegenüber General Epp gebraucht habe. Der Abg. Mittelmann schließt seine Erklärung mit den Worten: „Es ist mir eine Genugtuung, feststellen zu können, daß damit der auf einem Mißverständnis beruhende Zwischenfall zwischen Männern aus der Welt geschafft ist, die sich in ihrem Handeln allein von vaterländischen Erwägungen leiten lassen."

Auf Grund der Mitteilung des Vorsitzenden, daß heute zunächst der Herzog Ludwig von Bayern und unmittelbar darauf der aus dem Zuchthause vorzuführende Zeuge Pracher vernommen werden sollen, verlassen die Mitglieder der Deutschnationalen, der Bayr. Volkspartei und der Völkischen gemeinsam ihre Plätze.

In seiner Aussage als Zeuge führte Herzog Ludwig von Bayern aus, daß ihm der frühere Leutnant Schweichardt empfohlen worden sei von seiner Schwester, der Gräfin Törring, die Schweichardt ihm zugeführt habe mit der Frage, ob er einen Mann unterbringen könne, der wegen politischer Sachen in Untersuchungshaft war, aber wieder entlassen worden sei. Es handle sich um einen durchaus anständigen Mann. Die Sache sei damit für ihn erledigt gewesen. Er habe dann Schweichardt aufgenommen und habe ihn einem seiner Förster als Gehilfen gegeben; dort war er anständig und fleißig. Im Jahre 1924 hätte er sich dann entfernt, nachdem die Untersuchung wieder aufgenommen worden war. Weiter erklärte der Zeuge, er habe mit dem Mann nie über politische Fragen und über sein Vorleben gesprochen, auch nicht über die Gründe seiner Verhaftung. Er habe auch nicht gewußt, was er angestellt hatte. — Die Vernehmung des Herzogs Ludwig ist damit beendet.

In stundenlanger Verhandlung wurde hierauf der aus London wieder zurückgekehrte Zeuge Rechtsanwalt Gademann, der frühere juristische Berater in der Landesleitung der Einwohnerwehr, vernommen. Durch ununterbrochene Fragestellung versuchte der Vorsitzende, Einzelheiten und Gründe der Fahrt der Augsburger Staatsanwälte zum Justizministerium in München zu klären.

Den Rest der Sitzung bildet die nochmalige kurze Vernehmung des Majors Obermeier von der Reichswehr, dessen Aussagen aber nichts besonderes ergeben, und des wegen versuchten Landesverrats zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilten Pracher. Der letztere berichtet über seine Beziehungen zu Personen, die mit Waffenschiebungen zu tun hatten.

Da für die Mittwoch-Sitzung noch neun Zeugen vorgeladen sind, ist nicht anzunehmen, daß der Ausschuß seine Arbeiten in München bereits am Mittwoch beendet haben wird.

Die Erklärung des Majors a. D. Buchrucker.

VDZ. **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Die in der nichtöffentlichen Sitzung des Femeuntersuchungsausschusses des preuß. Landtages vom 30. September abgegebene Erklärung ist nunmehr veröffentlicht worden. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Zu meinem Bedauern, so heißt es darin, „darf ich über die Vorgänge des Jahres 1923 nicht eingehend aussagen. Mich hindert erstens ein Schweigegebot des außerordentlichen Gerichts in Kottbus, zweitens Verpflichtungen der Reichswehr gegenüber. Wenn diese Bedingungen beseitigt sind, dann würde ich nur in öffentlicher Sitzung aussagen. In meinem Prozeß habe ich die Verantwortung für alles auf mich genommen und diese Rolle bis heute beibehalten. Ich habe aber inzwischen erfahren, daß einige beteiligte Offiziere und der Reichswehrminister es damit nicht genug sein ließen, sondern mich in bezug auf die geheime Gerichtsverhandlung mit ehrenrührigen Vorwürfen bedacht haben, ohne mich zu hören. Ich war bereit, mir den Kopf abschlagen zu lassen, bin aber nicht bereit, mir die Ehre abschneiden zu lassen. Ich habe gegen meine Beleidiger, soweit sie nicht durch den Paragraphen 193 des Reichsstrafgesetzbuches geschützt sind, Beleidigungsklage und gegen den Oberst von Bock außerdem eine Anzeige wegen Meineids bezw. wissentlich falscher amtlicher Meldungserstattung erstatten müssen. Ich hoffe ferner, durch einen in Vorbereitung befindlichen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens eine Klarstellung meiner Handlungsweise zu erreichen.

Politische Umschau

Die Regierungserweiterung in Preußen.

pw. **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Wie das Berl. Tagebl. meldet, hat infolge der gestrigen Unterredung zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei und des Zentrums letzteres sich heute an die demokratische Landtagsfraktion mit dem Ersuchen um eine Erörterung der Lage gewandt. Auf Grund dieser Besprechung soll nach dem genannten Blatt das Zentrum feststellen, ob der preußische Ministerpräsident Braun nunmehr von sich aus die Koalitionsfrage aufnehmen und mit den Parteien in Verbindung treten will.

pw. **Berlin,** 13. Okt. (Funkspruch.) Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen wird mitgeteilt, daß die Sozialdemokraten noch nicht Stellung genommen haben; es dürfte dies voraussichtlich am morgigen Mittwoch der Fall sein. Offenbar wird die Frage der Regierungsumbildung bei den Sozialdemokraten nicht als eine rein preußische angesehen. Es wird betont, daß ihre Regelung nur unter dem Gesichtswinkel der Regelung im Reiche möglich ist. Voraussichtlich wird der Gang der Verhandlungen der sein, daß, nachdem auch die sozialdemokratische Fraktion offiziell Stellung genommen hat, Ministerpräsident Braun die Iniative für weitere Verhandlungen ergreifen wird.

wp. **Berlin,** 13. Okt. (Funkspruch.) Wie mehrere Blätter melden, ist der preußische Ministerpräsident Braun der Anregung, die Verhandlungen über eine Regierungserweiterung durchzuführen, gefolgt. Laut Tägl. Rundschau sollen die Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei voraussichtlich am Donnerstag aufgenommen werden. Der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei ist vom Zentrum von dieser Absicht der Regierung verständigt worden.

Die deutsch-englische Industriebesprechung.

* **London,** 12. Okt. Dem hiesigen Berichterstatter der K. Z. werden von zuständiger deutscher Stelle die eingehenden u. farbenfreudigen Berichte der engl. Presse über die Industriellentagung als größtenteils abwegig bezeichnet. Die Verhandlungen seien nicht nur völlig ganz unverbindlich gewesen da die Teilnehmer zu keinerlei Abmachungen bevollmächtigt waren, sondern sie hätten auch nur einen ganz allgemeinen Charakter getragen. Die Lage Rußlands sei kaum gestreift worden, da fast keine näheren Kenner Rußlands anwesend gewesen seien. Auch der deutsch-englische Handelsvertrag sei nicht besprochen worden, wenngleich die Schutzzollwälle Europas in allgemeiner Weise erörtert worden seien. Selbst die Frage des Beitritts Englands zum Stahlkartell sei durchaus offen geblieben. Den Zweck einer aufklärenden gegenseitigen Fühlungnahme habe die Zusammenkunft jedoch vollauf erreicht, und ihre nützlichen Wirkungen würden nach vielen Richtungen hin nicht ausbleiben. Es sei damit ein Plan geglückt, der in vielen vorhergehenden Besprechungen, namentlich durch die Pionierarbeit Sir Phillipp Dawsons, gefördert worden sei, zu dessen Verwirklichung die Engländer aber erst durch die deutsch-französische Besprechung von Luxemburg veranlaßt worden seien, die Initiative zu ergreifen. Ob die demnächstige Zusammenkunft auf deutschem Boden dieselben Teilnehmer sehen werde, bleibe abzuwarten.

Der Emir von Hedschas in Vlissingen.

wtb **Amsterdam,** 13. Okt. (Funkspruch.) Emir Feisal von Hedschas ist in Vlissingen angekommen und hat sich von dort nach dem Haag begeben. Er wurde in Vlissingen von dem Kabinettschef des Ministers des Auswärtigen im Namen der niederländischen Regierung offiziell empfangen. Wie verlautet, besteht der Zweck seines Besuches darin, der niederländischen Regierung den Dank des Königs von Hedschas, Ibn Saud, für die seinerzeit von der niederländischen Regierung ausgesprochene Anerkennung der neuen Hedschas-Regierung auszudrücken. Ferner wird der Emir wahrscheinlich von der Gelegenheit Gebrauch machen, um die verschiedenen Fragen zur Sprache zu bringen, die mit den Pilgerfahrten zusammenhängen, die alljährlich von den Mohammedanern Niederländisch-Indiens nach Mekka unternommen werden.

Die polnischen Rüstungen.

* **Warschau,** 12. Okt. Pilsudski hatte eine Besprechung mit dem Staatspräsidenten Moscicki über die Lage der polnischen Munitionsindustrie. In politischen Kreisen wird, so berichtet United Preß, erklärt, Pilsudski habe den Präsidenten auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, daß Polen sich in höherem Maße von der französischen Waffenindustrie unabhängig mache.

Der neue Faschisteneid.

wtb **Rom,** 12. Okt. Nach den Blättern werden alle Faschisten in Zukunft folgenden Eid zu leisten haben: Ich schwöre, daß ich den Befehlen des Duce, ohne zu diskutieren, nachkommen werde, und daß ich mit allen meinen Kräften und, wenn es notwendig ist, mit meinem Blute der Sache der faschistischen Revolution dienen werde.

Geld- und Kreditwesen vor dem Enqueteausschuß.

bb **Berlin,** 12. Okt. Dr. Hilferding eröffnete die Sitzung, auf deren Tagesordnung Mitteilungen der Reichsbank über ihre Zinsspannenenquete standen. Der Köln. Vz. wird darüber berichtet:

Direktor Nordhoff von der Reichsbank berichtete über die Umfrage, die die Reichsbank im April ds. Js. bei einer Reihe Bankanstalten in der Provinz und bei den Spitzenverbänden vorgenommen hat. Das Ergebnis umfaßt den Stand etwa von Mitte Mai. Das Zinsniveau wurde damals noch nicht als erträglich angesehen. Am 7. März war der Diskontsatz von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt worden. Bei der Reichsbank bestand der Wunsch, daß die Richtlinien der Stempelvereinigung allgemein innegehalten werden sollten, was jedoch nicht überall geschah. Die lokalen Bankenvereinigungen haben sich den Sätzen der Stempelvereinigung im allgemeinen angeschlossen. Jedoch wurden in der Pfalz, in Baden und namentlich in den östlichen Grenzbezirken höhere Sätze verlangt. Außerdem gelten die Normalsätze nur für erstklassige Kundschaft. Der Zentralverband des Bankiergewerbes hat sich bereit erklärt, die Vorschußprovision vom 1. September ab von 2,4 auf 2 Prozent herabzusetzen. Die Sätze vom Mai sind jetzt überholt. Damals wurden im privaten Kontokorrentverkehr ein Debet-Zinssetz von 11 Proz. einschließlich Vorschußprovision ohne Berechnung der Ueberziehung von Umsatzprovisionen usw. festgestellt, bei den Genossenschaften durchschnittlich 13 Proz. ohne Spesenberechnung und bei den Sparkassen 12 Proz. ohne Spesenberechnung.

Die Sätze der kommunalen Anstalten, Sparkassen und Girozentralen standen überwiegend im Einklang mit denen der Bankenvereinigung. Die Bemühungen der Reichsbank auf Herabsetzung der Zinssätze werden fortgesetzt. Die Debetzinsen auf Kaufrechnung der Stempelvereinigung betrugen am 6. Oktober 1924 12 Prozent für das Jahr (Reichsbanksatz damals 10 Proz.) Sie sind auf 7 Proz. am 7. Juli 1926 herabgesunken (Reichsbank 6 Proz.). Die Vorschußprovision ist von damals 6 Proz. auf 2 Proz. gesunken. Beide Posten bedeuten eine Senkung von 18 auf 9 Prozent. Der Satz für Halbmonatsgeld ist von 9 auf 4,5 Proz. gesunken. Die Spanne zwischen Debet- und Kreditzinsen ist von 12 auf 6 gesunken. Die Golddiskontbank hat gleichfalls ihre Sätze ermäßigt, und zwar am 14. Oktober 1925 auf 6 Proz., am 27. März 1926 auf 5,5 Proz. und am 6. Juli 1926 auf 5 Prozent. Die Reichsbank war bemüht, nicht nur den Zinssatz herabzudrücken, sondern Kapital zu schaffen. Sie hat sich namentlich seit Anfang 1924 bemüht, die öffentlichen Gelder unter ihre Kontrolle zu bringen, ihnen langfristige Anlagen zu verschaffen und damit den Kapitalmarkt zu stärken.

Schon vor der Enquete vom April 1926 ist die Reichsbank mit Erfolg in der Richtung der Zinsherabsetzung tätig gewesen. Was den Privatdiskont betrifft, so wird das Akzept der Banken noch immer mit gewisser Zurückhaltung gegeben. Im Jahre 1912 war der Akzeptumlauf der Banken fünfmal so groß wie jetzt.

Dr. Hilferding stellte fest, daß dieses Vernehmen lediglich den Zweck hatte, den Ausschuß über das statistische Material der Reichsbank zu unterrichten, daß aber über die Frage der Zinsspanne noch weitere Sachverständige vernommen werden sollen.

Direktor Schöle von der Dresdner Girozentrale erstattete sodann ein Gutachten über die Nationalisierung des Bankgewerbes. Bei den sieben Berliner Großbanken verhielten sich die Unkosten zum Rohgewinn vor dem Kriege wie 100:41, jetzt wie 100:76,4. Die Personalkosten betragen etwa Zweidrittel. Der Personalbestand ist seit 1923 von 141 900 auf 49 300 zurückgegangen. Der Redner erörterte ferner die Erfordernisse der Zusammenarbeit der Banken, und zwar für den Zahlungsverkehr, den Effekten-Giroverkehr und die Ausgestaltung des reinen Effektenverkehrs. Die Schwierigkeiten eines Zusammenschlusses der Banken seien sehr groß. Nur bei den Girozentralen sei dies möglich gewesen. Ein großer Mangel ist das Fehlen jeder Zusammenarbeit aller Arten von Kreditinstituten beim Ueberweisungsverkehr. Es ist nicht zu befürchten, daß durch die Nationalisierung des Bankbetriebes das Niveau der Bankbeamten herabgesetzt wird. Die Nationalisierung des Bankverkehrs diene dem Geschäftsverkehr im allgemeinen. Auf Anfrage des Vorsitzenden erwidert Dr. Schöle, daß die qualifizierten Bankbeamten durch die Nationalisierung nicht verdrängt würden und daß nur ein Abbau der nicht qualifizierten in Frage komme.

Dr. Dernburg warf die Frage auf, ob die vielen Depositenkassen, die alle ihre Einrichtungen für sich haben müssen, wirtschaftlich gerechtfertigt seien.

Auf die Frage Dr. Hilferdings wegen des Einflusses der Nationalisierung auf die Selbstkosten der Banken erklärte Dr. Schöle, daß diese Frage schwierig und nur durch eine gemeinsame Untersuchung einer Anzahl von Banken zu lösen sei.

Eine Aussprache über das Gutachten soll in einer der nächsten Sitzungen stattfinden.

Aus Nah u. Fern.

Ein Personenauto von einem Güterzug überfahren.

wp. **M.-Gladbach,** 12. Okt. Ein Personenauto von hier, das von Köln kam, rannte bei Braunsfeld gegen die geschlossene Schranke des Bahnüberganges der Köln—Frechener Bahn. Der eiserne Schlagbaum wurde zertrümmert. Das Auto verfing sich jedoch in den Ketten des Schlagbaumes und blieb mitten auf dem Gleise stehen. Da brauste ein Güterzug heran und zertrümmerte das Kraftfahrzeug völlig. In dem Auto befanden sich vier Personen, die Herren Sommerlade sen. und jun. von hier, ein Vertreter der Firma Benz und ein Herr Kraus von hier am Steuer. Sommerlade jun. war bereits beim Anprall an die Schranke aus dem Wagen geschleudert worden, wobei er ungefährliche Verletzungen erlitt. Kraus und der Benzvertreter retteten sich im letzten Augenblick durch Abspringen. Sommerlade sen. gelang es, sich an den Güterzug anzuklammern. Er wurde von diesem eine Strecke weit mitgeschleift und erlitt einen doppelten Beinbruch. Die Ursache des Unglücks soll ein entgegenkommendes Auto gewesen sein, das nicht abgeblendet hatte.

Zugunfall.

wtb. **Hagen,** 12. Okt. (Tel.) Kurz vor 8 Uhr morgens stieß auf der Güterzugstrecke Geisecke—Aplerbeck-Süd ein Güterzug mit einem haltenden Arbeitszug zusammen, wobei drei Arbeiter aus dem Arbeitszug verletzt wurden. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Ein ungetreuer Bürgermeister.

wp. **St. Goar,** 12. Okt. (Tel.) Der hiesige Bürgermeister Hirsch ist auf Anordnung des Regierungspräsidenten mit sofortiger Wirkung von seinem Amte entbunden worden, weil er sich Unterschlagungen im Amt in Höhe von ungefähr 5000 Mark zuschulden kommen ließ. Ein Disziplinarverfahren ist gegen ihn eingeleitet worden.

Der Typhus in Hannover.

wtb. **Hannover,** 12. Okt. (Tel.) Heute früh befanden sich in den städtischen Krankenhäusern 1575 Typhuskranke und Typhusverdächtige. Die Zahl der Todesfälle ist auf 210 gestiegen.

Der Lehrer Schumacher freigesprochen.

wtb **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Der Lehrer Friedrich Schumacher, der aus dem Berliner zoologischen Museum etwa 15 000 Insektenpräparate sowie eine größere Anzahl wertvoller wissenschaftlicher Werke entwendet hatte, wurde heute vom Schöffengericht auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen. In der Begründung heißt es u. a., daß der Angeklagte bei der Entnahme der Bücher und Präparate wissenschaftliche Arbeiten beabsichtigte. Daß er nachher die strafbaren Handlungen vollführte, müsse auf seinen eigenartigen Zustand, der nach dem Urteil Sachverständiger freie Willensbestimmung ausschließt, zurückgeführt werden.

Explosion im Leipziger veterinärmedizinischen Institut.

pw. **Berlin,** 12. Okt. (Tel.) Im veterinärmedizinischen Institut der Universität Leipzig explodierte ein gläserner Destillierkolben, in dem sich ein Spirituspräparat befand. Nach zweistündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den dadurch entstandenen Brand zu löschen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Großfeuer.

wtb. **Donaueschingen,** 12. Okt. (Tel.) In der Gemeinde Riedöschingen brannten heute nacht 11 Anwesen mit Wirtschafts- und Nebengebäuden nieder. Auch alle Futtervorräte und Gerätschaften verbrannten, während das Vieh gerettet werden konnte. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 156 000 RM. geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet. Eine verdächtige Person wurde verhaftet.

Der falsche Leiserde-Attentäter.

wtb. **Luxemburg,** 12. Okt. (Tel.) Die luxemburgische Polizei hat den aus Köln stammenden Theodor Bischoff, welcher angab, am Eisenbahnattentat von Leiserde teilgenommen zu haben, wieder auf freien Fuß gesetzt, weil dessen Angaben falsch waren. Seine Freiheit hat Bischoff dazu benutzt, Zechprellereien zu verüben, was ihm diesesmal die wirkliche Verhaftung eintrug.

Schweres Eisenbahnunglück in Lyon.

wtb. **Paris,** 12. Okt. (Tel.) Heute früh stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof Gare de Lyon der Mailänder Expreßzug mit einem Personenzug zusammen. Die Maschine und der Kohlenwagen des Expreßzuges entgleisten. Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden beschädigt. Ein Reisender wurde getötet, 25 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Sturmflut.

Zur Sturmflut auf der Nordsee.

wtb. **Hamburg,** 12. Okt. (Tel.) Die Sturmgefahr ist noch nicht vorüber. Der von der Seewarte angekündigte Nordweststurm hat schwere Böen gebracht und ein erneutes Ansteigen des Wassers heute morgen auf 11 Fuß 3 Zoll verursacht.

Weitere Sturmschäden.

wtb **Hamburg,** 12. Okt. (Tel.) In der Elbniederung um Hamburg, auf den Elbinseln und im alten Lande wirkten Sturm und Hochwasser überall verheerend. Der Deich Ost bei Niederochtenhausen wurde, nachdem er die ganze Nacht zum Montag dem Druck der Fluten standgehalten hatte, wiederum gebrochen. — Westerland meldet heute nachmittag: Sturm leicht abgeschwächt, bewegte See. Damm hält.

Neue schwere Schäden auf Helgoland.

wtb **Helgoland,** 12. Okt. (Tel.) Der wieder auffrischende Sturm sprang von Südwest · am Dienstagmorgen plötzlich auf Nordwest um. Der auf der Düne aus Eisenbeton erbaute Kommandeurstand und das vor dem Kriege errichtete Zeppelindenkmal wurden von der Flut unterhöhlt und stürzten ein. Man befürchtet den gänzlichen Verlust der Düne. Auch der Helgoländer Nordstrand hat schwer gelitten und erneut viel Boden verloren. Das Hafengelände war wiederum überflutet. Der erst kürzlich angelegte Sportplatz wurde zerstört. Die Hummerfischer haben ihre noch ausliegenden Fanggeräte eingebüßt und einen Schaden von etwa 150 000 Mark erlitten.

Die letzten Funkmeldungen

vom 13. Oktober 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Bergwerksunglück bei Essen.

wtb. **Essen,** 13. Okt. (Funkspruch.) Auf der Zeche Viktoria 3/4 wurden 4 Bergleute durch Steinfall verschüttet. 3 von ihnen konnten in schwer verletztem Zustand geborgen werden. Der 4., welcher tot ist liegt noch unter den Gesteinsmassen begraben.

100 000 Mark unterschlagen.

wtb. **Köln,** 13. Okt. (Funkspruch.) Auf dem Güterbahnhof Melaten hat ein Eisenbahnassistent etwa 100 000 Mark unterschlagen. Der Betrüger ist flüchtig

Amtliche Berliner Devisenkurse

	11. Okt.		12. Okt.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires	1.712	1.716	1.708	1.712	1.73
Canada 1 Can. D.	4.199	4.209	4.199	4.209	
Japan	2.033	2.037	2.026	2.030	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.16	2.17	2.16	2.17	18.45
England	20.359	20.409	20.357	20.407	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro	0.586	0.588	0.584	0.586	1.35
Uruguay 1 Goldpf.	4.20	4.21	4.20	4.21	
Holland 100 Gulden	167.89	168.31	167.85	168.27	168.70
Athen 100 Drach.	5.34	5.36	5.34	5.36	81.00
Belgien 100 Fr.	11.71	11.75	11.68	11.72	81.05
Danzig 100 Gulden	81.42	81.62	81.38	81.58	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	17.40	17.44	17.05	17.09	81.00
Jugoslawien	7.42	7.44	7.42	7.44	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.44	111.72	111.48	111.76	112.50
Lissabon 100 Esc	21.47	21.52	21.47	21.52	4.53
Oslo 100 Kr.	91.87	92.09	91.92	92.14	112.50
Paris 100 Frk.	12.11	12.15	12.04	12.08	81.00
Prag 100 Kr.	12.42	12.46	12.42	12.46	81.06
Schweiz 100 Frk.	81.04	81.24	81.04	81.24	81.00
Sofia 100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	62.52	62.68	62.45	62.61	81.00
Schweden 100 Kr.	112.13	112.41	112.14	112.42	112.50
Wien 100 Schill.	59.21	59.35	59.18	59.32	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Die Rheinlandordonanzen.

wp. **Berlin,** 13. Okt. (Funkspruch.) Die Voss. Ztg. meldet: Die Prüfung der Vorschläge, die die interalliierte Rheinlandkommission über die Verminderung der Ordonanzen gemacht hat, hat zunächst ergeben, daß die deutschen Wünsche nur zum Teil erfüllt werden. Wahrscheinlich wird ein Gegenvorschlag des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete der Rheinlandkommission übergeben werden.

Hotel Kaiserhof.

pw. **Berlin,** 13. Okt. (Funkspruch.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich gestern in einer außerordentlichen Sitzung mit dem geplanten Ankauf des Hotels Kaiserhof durch das Reichsfinanzministerium. Bürgermeister Scholz teilte mit, daß der Magistrat bereits beim Reichsfinanzministerium, beim Reichswirtschaftsministerium beim preußischen Minister des Innern und beim Reichsrat Einspruch gegen den Kauf erhoben habe. Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen schlossen sich dem Einspruch des Magistrats an.

Dreifacher Mord.

wtb **Oranienburg,** 12. Okt. (Funkspruch.) Heute nachmittag wurde der Postsekretär a. D. Josef Dobrindt, seine Ehefrau und die erwachsene Tochter in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Dem Täter, der seine Verfolger mit einer Schußwaffe bedrohte, gelang es, zu entkommen. Die Polizei nimmt Raubmord an.

Der Oranienburger Raubmörder verhaftet.

wtb. **Berlin,** 13. Okt. (Funkspruch.) Der des dreifachen Raubmordes in Oranienburg verdächtige 22jährige Karl Ernst Müller ist durch die sofort alarmierte Gendarmerie und Ortspolizei in Teerofen bei Hennenheide durch den Oberlandjäger festgenommen worden. Müller wurde noch in der Nacht im Auto nach Oranienburg gebracht und von der Mordkommission und Amtsgerichtsrat Vogel im Amtsgericht vernommen.

Der Mörder in Oranienburg erst 16 Jahre alt.

pw. **Berlin,** 13. Okt. (Funkspruch.) Dem Berl. Tagebl. zufolge gab der festgenommene Oranienburger Mörder, der erst 16 Jahre alt ist, an, daß er den Mord begangen habe, weil die Eheleute ihn wegen seiner Flucht aus der Fürsorgeanstalt anzeigen wollten.

Der Prozeß gegen Mitglieder des deutschen Volksbundes.

wtb. **Kattowitz,** 13. Okt. (Funkspruch.) Vor der großen Strafkammer des Kattowitzer Gerichts begann gestern nachmittag die Verhandlung gegen 11 Mitglieder des deutschen Volksbundes, denen zur Last gelegt wird, in der Zeit von Juni 1925 bis zu ihrer Verhaftung im Februar 1926 im Dienste einer fremden Sache vorsätzlich Nachrichten über die nationale Gesinnung und über die politische und soziale Betätigung polnischer Bürger verfaßt und an deutsche Behörden übermittelt zu haben. Die Angeklagten gaben fast ausnahmslos zu, Auskünfte erteilt zu haben, betonten aber, keineswegs gegen die Interessen des polnischen Staates verstoßen und ihn irgendwie geschädigt zu haben.

Gewerkschaftsverständigung in Tschechien.

pw. **Berlin,** 13. Okt. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Vorwärts aus Prag sind der deutsche und der tschechoslowakische Gewerkschaftsbund übereingekommen, eine gemeinsame Landeszentrale zu errichten, die ihre Tätigkeit am 1. Januar 1927 beginnen wird.

Die Forderungen der österreichischen Bundesangestellten.

wtb. **Wien,** 13. Okt. (Funkspruch.) Das Exekutivkomitee des 25er Ausschusses und die Vertreter der technischen Union bezeichneten die Vorschläge der Regierung zu den Forderungen der Beamten für nicht zureichend und ersuchten die Regierung um eine Revision ihrer Stellungnahme. Der Bundeskanzler erwiderte, er werde im morgigen Ministerrat die Antwort erteilen.

Regierungskrise in Jugoslawien?

wtb. **Wien,** 13. Okt. (Funkspruch.) Nach hier aus Belgrad eingetroffenen Nachrichten ist wegen der Nichtbeilegung eines von Raditsch hervorgerufenen Zwischenfalles eine Regierungskrise ausgebrochen.

Le grand Condé gestohlen.

wtb. **Paris,** 13. Okt. (Funkspruch.) Einbrecher stahlen aus dem Museum im Schlosse Chantilly neben vielen Schmucksachen und Kostbarkeiten den berühmten, schon vor dem Kriege auf 10 Millionen Franken geschätzten Rosa-Diamanten, genannt „Le grand Condé".

Abbau unnützer Wirtschaftsbetriebe in Italien.

wtb. **Rom,** 13. Okt. (Funkspruch.) Der italienische Finanzminister Graf Volpi führte in einer Rede in Genua u. a. aus: Es sei der Augenblick gekommen, die unnützen wirtschaftlichen Ueberbauten abzutragen. Jeder müsse sich bei seiner Aktion die eigenen Mittel vor Augen halten, ohne sich auf den Zufall oder zweifelhafte Hilfe zu verlassen. Tribuna sagt in einem Kommentar hierzu: Die Inflationisten dürften nun begriffen haben, wie wenig sie berechtigt waren, zu glauben, daß die Lira das Grab des Faszismus sein werde.

Fenghjusiang schließt sich der Kantonregierung an.

wtb. **Peking,** 13. Okt. (Funkspruch.) Marschall Fenghjusiang teilte dem Oberbefehlshaber der Kanton-Armee mit, daß er sich der Politik der Kantonregierung anschließe und das Kommando über die 120 000 Mann zählende Volksarmee übernommen **habe,** die in revolutionäre Armee Nordwestchina **umbenannt wurde.**

Aus Stadt und Umgebung.

Heiterkeit.

Heiteren Sinn und reine Zwecke,
nun, man kommt wohl eine Strecke.

Diese Goetheworte wollen zeigen, daß man mit der Heiterkeit gut weiterkommt. Wenn auch Hilty recht hat, wenn er sagt: „Ein Mensch, der nicht gelitten hat und zu leiden versteht, kommt nicht über eine gewisse Mittelmäßigkeit hinaus", so dürfen wir doch nicht den Erziehungswert der Freude ganz außer acht lassen.

Das Leid kommt ja ungerufen zu uns, es verschont niemand; deshalb ist es berechtigt, sich bereit zu halten und die besten Mittel zu erwerben, seiner Herr zu werden. Trotzdem dürfen wir uns nicht gewöhnen, als sei Leiden das Natürliche, der Zweck unseres Daseins. Das ist freilich auch die Freude nicht, aber sie gehört in unser Seelenleben mit demselben Rechte wie das Leid. Ebenso wie die Pflanzen Regen und Sonnenschein braucht.

Die Ueberschätzung des Leidens führt bei manchen ernsten Naturen dazu, die Freude zu verpönen. Das ist falsch. Auch zur Freude gehört Kraft. Der Standpunkt, der das Leid als etwas Unvermeidliches, als die selbstverständliche Begleiterscheinung des Lebens hinnimmt, von seiner Bezwingung aber nicht viel Aufhebens macht und die Heiterkeit der Seele allen Unbilden zum Trotz aufrecht erhält, scheint höher zu stehen, als der Glaube an die alleinseligmachende Kraft des Leides.

Was nun die Erziehungswerte beider anlangt, so braucht man nur das Leben derer zu verfolgen, deren Jugend arm an Freude verlief. Das Verirren vieler Tausende, die die menschliche Gesellschaft auszustoßen gezwungen war, findet oft seine Erklärung im Mangel an Freude. Darum trachtet nach der Heiterkeit des unerschütterlichen Herzens! Sie verleiht erst volles Lebensgefühl. Nicht immer an Vergangenheit und Zukunft denken, sondern auch der Gegenwart ihr Recht!

Gebt vor allem den Kindern Freude. Wundert euch nicht, wenn sie mißraten, wenn ihr ihnen ein müdes, verdrossenes Leben vorlebt. Wer edler Heiterkeit nicht fähig ist, der kann auch das Schöne unseres Erdendaseins nicht schätzen. Wer heiter ist und heiter zu sein sich zur Aufgabe macht, der lebt wirklich. Wer die Erde nur als Jammerthal ansieht, bringt sich dagegen um die einzige Möglichkeit, hinter den menschlichen Unvollkommenheiten die große Güte des Schöpfers zu sehen.

Wochenprogramm der Gesolei

3,00 bis 6,00 Uhr nachm.: Konzert des Gesolei-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.

5,00 bis 6,00 Uhr abends: Rhythmisch-gymnastische Unterrichtsstunde unter Leitung von Fräulein Hilda Senff, Düsseldorf (Halle 83 a).

5,00 bis 10,00 Uhr abends: Vorführungen im Tanagra-Theater (Halle 148).

7,00 bis 10,00 Uhr abends: Konzert des Gesolei-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.

Kultur-Jubiläen.

13. Oktober.

1882. Todestag von J. A. Graf Gobineau.

Schwerte, den 13. Oktober 1926.

÷ **Wegen Vornahme dringender Reparatur** an der Hauptwasserleitung wird in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag von 12 Uhr nachts auf einige Stunden der Wasserdruck etwas geringer sein.

÷ **Die Brückstraße** wird vom alten Rathaus bis zur Hellpothstraße bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Ostenstraße und Hellpothstraße.

÷ **Schwerter Frauenchor.** Die heutige Chorstunde fällt aus. Die nächste Zusammenkunft ist am Mittwoch, den 20. Oktober.

÷ **Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** wirkte auch bei dem Eisenbahnunglück mit und schaffte einen der 3 Schwerverletzten zum evgl. Krankenhaus. Nach unserre Erkundigung befinden sich die Verletzten außer Lebensgefahr und wird mit baldiger Genesung gerechnet.

÷ **Handarbeitsausstellung im Gemeindehaus.** Eine Handarbeitsausstellung im großen, vornehmen Stil veranstaltet augenblicklich die Fa. L. Häberlein im Gemeindehaus, Hagener Straße. In der Mitte des Saales ist eine Pyramide aus Wolle in den verschiedensten Farbtönen aufgebaut. In geschmackvoller Anordnung lagern sich darum Wollmodelle, wie Kleider, Kissen, Kaffeewärmer, Schals. Ferner Decken in schweren Wollstoffen mit prachtvollen Schattierungen aus Wolle und Seide gestickt. Besondere Bewunderung finden Kreuzstickarbeiten auf Leinen mit echten Spitzen. Ein Prachtexemplar ist ein Wollkissen in wundervoller Farbenzusammenstellung. Um dieses Viereck herum sind weitere Arbeiten ausgestellt, die gleich den anderen das Entzücken der Besucher hervorrufen. In Kelim arbeiten setzt sich die alte Mode wieder durch für Teppiche, Kissen und Wandbehänge. Stores mit echtem Filet und Klöppel- u. Filetdecken finden große Anerkennung. U. a. ist auch ein Tisch mit Handarbeiten von den Schülerinnen der Fa. L. Häberlein ausgestellt, die der Schule ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Recht geschmackvoll hebt sich aus dem Farbenrausch das Dunkelgrün der Palmen und die satten Farben der Herbstblumen. Auch diese Ausstellung beweist aufs neue, daß die hiesige Geschäftswelt durchaus leistungsfähig ist gegenüber der Großstadt. Alle in der Ausstellung vorhandenen Gegenstände sind auch nach der Ausstellung im Geschäftshaus der Fa. L. Häberlein erhältlich. Da die Ausstellung nur noch ein paar Tage dauert (bis Freitag), empfehlen wir allen Damen im eigensten Interesse den Besuch aufs herzlichste.

Fuchsjagd in Kalthof.

Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd,
Das Horn bläst zum fröhlichen Jagen.

Trübe war der Tag. Schwere Regenwolken jagte der Herbstwind vor sich her, er wollte scheinbar bei der Jagd Sieger bleiben. Frau Sonne war, wie schon so oft in diesem Jahre bei sportlichen Veranstaltungen auf Reisen, ließ den alten Petrus allein das Wetter machen, der wegen ihrer Abwesenheit sehr betrübt war und Regen, Regen und Regen schickte.

Nichts desto trotz waren die Vereine des Ruhrtaler-Reiterverbandes, sowie der Reitklub Hagen, der Reiterverein Hemer und Reiterverein Letmathe und Umgegend der Einladung des Landwirtschaftlichen Reitervereins Kalthof gefolgt, mit ihm zusammen eine Fuchsjagd zu reiten.

62 deutsche Reiter auf kräftigem deutschen Halbblutpferd stellten sich dem Jagdherrn Oberförster von Lutzau. Fuchs war Reitlehrer Schwarz und Piqueur Fritz Schwarzühr.

Um 3½ Uhr wurde die Jagd angeblasen, und fort ging es, dem Fuchs nach. Ueber Stoppelacker, durch Wasser, über Wasser und Gräben, Hecken und Zäune, künstliche und natürliche Hindernisse schlich sich der Fuchs. Bald waren ihm die Reiter nah, bald fern. — Man muß sagen, das Jagdgelände war mit aller Raffinesse ausgesucht und stellte hohe Anforderungen an Reiter und Pferd. — So ging es hinein in den Refflingser Wald. Manchem Reiter wußte der Fuchs einen kräftigen Haken zu schlagen, und siehe da, er saß — neben dem Pferd. Doch:

„Kein Hindernis gibt es, daß uns was schert,
Und wenn es vom Teufel bereitet!
Denn der deutsche Reiter auf deutschem Pferd,
Der lacht der Gefahr — und reitet.
Ein Ruck u. ein Sprung — u. der Weg ist frei,
Und die Jagd geht weiter — hei hussahei!"

Nach 1½stündigem Ritt wurde die Jagd in der Nähe des Gutshofes Schwarzelühr vom Jagdherrn freigegeben. Trotz Regens bot sich den Zuschauern ein glänzendes Bild. Die Reiter in roten Röcken und blauen Reitanzügen jagten in gestrecktem Galopp den Fuchsschwanz, den Herr Schwarz in glänzendem Zickzack trotz der Nässe noch sicher und gut zu tragen wußte. Nach 4 Minuten langem Galopp gelang es Herrn Lütgemüller (vom Reiterverein Hengsen-Opherdicke) den Fuchsschwanz zu greifen. Ein dreimal kräftiges Halali, ein Bruch aus Damenhand, und die Jagd war vorbei. Vereinsweise ging es zum Lokale des Herrn W. Eckmann zu Kalthof, wo Kaffee und Brot bald gut mundete und den Regen vergessen ließen.

Der Jagdherr begrüßte sodann seine Gäste. Im Namen des Vereins überreichte er dem Jagdkönig den ausgesetzten Preis. Sein Hoch galt der deutschen Reiterei.

Dr 1. Vorsitzende des Ruhrtaler-Reiterverbandes, Herr Landrat a. D. Overweg, sprach über Zweck und Ziele der Reitervereine. Es läge den Reitervereinen ganz fern, in irgendeiner Weise die alte Kavallerie ersetzen zu wollen, oder überhaupt ihre Reiter militärisch auszubilden. Genau wie ein Schwimm-, Turn- und andere Vereine Sport treiben, so dienen auch die Reitervereine nur sportlichen Zwecken. Deutsche Männer sollen in den Reitervereinen erzogen werden, Männer von Pflichttreue, Manneszucht und Mannesehre, Männer, auf die das Vaterland bauen kann. Sein Hoch klang aus auf das deutsche Vaterland und den allverehrten Herrn Reichspräsidenten.

Für die Reiter bedankte sich der 1. Vorsitzende des Reitervereins Schwerte, Herr Dr. Dieckerhoff. Sein Horrido, mit dem Wunsche, das Band der Treue und des Zusammenarbeitens zwischen den Vereinen immer enger zu schlingen, galt dem Kalthofer Verein. Auch den Damen wurde mit ehrenden Worten gedacht. Zum Schluß dankte noch Herr Schulte-Hermann dem Ehrenvorsitzenden des Kalthofer Reitervereins, Herrn Gutsbesitzer L. Bedehäsing, den Herren Gutbesitzern Fr. Schwarzelühr und Hermann Rahlenbeck, die die Jagd als passionierte Reiter ausgesucht bezw. ihr Gelände zur Verfügung gestellt hatten. — Alles in allem, es war eine gute Jagd und ein harmonisch verlaufener Jagdabend mit Damen, und das Tanzbein wurde nach dem nassen Ritt umso kräftiger geschwungen.

Der Reiterverein Kalthof kann stolz auf diese Veranstaltung sein. Und nun: „Hepp, hepp Horrido'" bis zum nächsten Jahr.

÷ **Vortragsabend.** Der Jungdeutsche Orden veranstaltet am kommenden Freitag im „Westfäl. Hof" einen Vortragsabend. Als Redner ist der ehemalige Bildoffizier und Flieger Dr. Alfred Kuermann verpflichtet. Nach den uns vorliegenden Pressemitteilungen verfügt er über eine glänzende Beredsamkeit, und seine mit tiefem Ernst vergetragenen Gedanken verfehlen nie ihre Wirkungen. Das Thema des Abends umfaßt die Aufklärung über Wesen und Ziele des Jungdeutschen Ordens. Vor allem wird dargelegt die Stellung des Jungdeutschen Ordens zur Verfassung, zu Monarchie oder Republik, zu Schwarz-weiß-rot und Schwarz-rot-gold, zur Reaktion, zu den vaterländischen Verbänden, zur Presse und zu den Parteien, so daß auch dem Gleichgültigsten und Fernstehenden der Ernst, die Aufrichtigkeit und die uneigennützige Vaterlandsliebe der Jungdeutschen klar vor Augen tritt. Mögen deshalb die weitesten Kreise an dem Vortragsabend teilnehmen und möge dieser dazu beitragen, Gegensätze im Volksleben zu überbrücken und uns einen Weg zeigen, auf dem alle deutsche Volksgenossen, gleich welchen Standes und welcher Religion, gemeinsam einem Ziele zustreben.

÷ **Grafensohn und Bürgermädel.** Der Theaterverein „Minerva" wird obiges Schauspiel am kommenden Sonntag „Im Reiche des Wassers" aufführen. Selten ist auf der Vereinsbühne ein schöneres, so unmittelbar ans Herz rührendes Schauspiel zur Aufführung gelangt. Die Wahl der zu singenden Volkslieder in dem Stück ist eine besonders glückliche zu nennen. Für den notwendigen Humor sorgt der Gärtnerbursche Friedrich, ein prächtiger Bursche voll köstlichen Mutterwitzes. Da der Verein das Stück mit Liebe und Sorgfalt einstudiert und die Besetzung der Rollen mit geschickter Hand vorgenommen wurde, wird einem jeden Besucher dieses Schauspiel in steter Erinnerung bleiben.

+ **Das Dekanatsfest der Kirchenchöre** des Bezirks Hörde, welches am kommenden Sonntag in der hiesigen kathol. Gemeinde gefeiert wird, dürfte sich zu einem großen Genuß für alle Freunde kirchlicher Tonkunst gestalten. Das reichhaltige Programm des Tages ist in vier Teile zerlegt und beginnt die Feier mit einem Leviten-Hochamt um 10 Uhr morgens in der Pfarrkirche. In demselben wird der hiesige Kirchenchor unter Birkefelds Leitung eine vierstimmige Messe von Frey: „Ave verum corpus" und ein „Ave Maria" mit Bariton-Solo zum Vortrag bringen. Die Festpredigt hat der Franziskanerpater Georg aus Dortmund übernommen. Die Hauptaufführung, die gleichfalls vom hiesigen Chor bestritten wird, beginnt nachmittags 4 Uhr in der Kirche, und werden im ersten Abschnitt kirchliche Tonwerke aus dem 15. Jahrhundert zu Gehör gebracht, während im zweiten Teil Meister der neueren Zeit (Goller, Bruckner, Fux u. a.) zu Worte kommen werden. An der Orgel sitzt ein auswärtiger Fachmann, der ein Präludium und Fuge von Bach, ein Adagio von Götze und eine Fuge von Wachsmann beisteuern wird. Gegen 5 Uhr beginnt die Festversammlung im Vereinshause mit einer Festrede von Vikar Levener-Iserlohn und Liedervorträgen der Chöre von Hörde, Holzwickede und Berghofen. Hier werden weltliche Männer- und gemischte Chöre zum Vortrag gebracht. Ein geselliges Beisammensein mit Freunden und Gönnern kirchlicher Musik wird sich an die Beratungen anschließen. Programme, welche zum Besuch der Nachmittags-Aufführung berechtigen, werden in diesen Tagen zum Kauf angeboten.

÷ **Vernünftig heizen!** Es ist kalt geworden. Die leichte, sommerliche Kleidung, die wir noch vor wenig Tagen tragen konnten, ist endgültig für dieses Jahr abgetan. Wollsachen, Pelze und warme Ueberkleider kommen wieder zu Ehren. In den Wohnungen ist die Temperatur auf 11—13 Grad R. gesunken. Da wirds denn unbehaglich und man muß nachgerade schon ans Heizen denken. Aber welcher Unsinn wird da gemacht! Wir treten in ein beliebiges Lokal. Um Himmelswillen, was hats da für eine Hitze! Eine förmliche Hitzwelle schlägt den Eintretenden nieder, der sich unwillkürlich fragt: Wie können vernünftige Menschen schon im Herbst so unsinnig überheizen, wie können sie in solcher Luft leben und arbeiten? Die Folgen, Erkältungen, Grippeanfälle, Katarrhe, bleiben natürlich auch nicht aus. Sie werden in so überheizter Luft ja geradezu hochgezüchtet. In der jetzigen Jahreszeit besteht doch keine Notwendigkeit, so stark zu heizen. Es kann sich doch nur darum handeln, die Wohn- und Arbeitsräume „überschlagen" zu machen, das heißt durch leichtes Heizen eine angenehme, gesunde Aufenthaltstemperatur zu erzeugen. Möchten alle Hausfrauen im Interesse der Gesundheit der Familienmitglieder sich vor einem unvernünftigen und übertriebenen Heizen in der gegenwärtigen Jahreszeit hüten. Kleidung und Zimmertemperatur müssen immer in ein vernünftiges Verhältnis zur Jahreszeit gebracht werden!

÷ **Wochenmarkt.** Durch den anhaltenden Regen, den uns der heutige Tag beschied, war der fällige Wochenmarkt sehr schlecht besucht. Die Preise waren folgende: Blumenkohl 60 ₰, Zwiebel 10 ₰, Wurzel 15 ₰, Spinat 15 ₰, Salat 15 ₰, Rotkohl Kopf 20 ₰, Weißkohl 8 ₰, Wirsing 10 ₰, Sellerie 30 ₰, Tomaten 40 ₰, Heringe 20 Stck. 1 ℳ, Schellfisch 35 ₰, Rotbarsch 40 ₰, Bückinge 45 ₰, Eier 7 Stck. 1 ℳ. Butter 1,80 ℳ, Preißelbeeren 60 ₰, Bananen 35 und 40 ₰, Pflaumen 25 ₰, Birnen 10 und 20 ₰, Aepfel 20 ₰.

÷ **Wetterbericht vom 12. Oktober.** Nach Skandinavien ist von Schottland schnell ein neuer Sturmwirbel gezogen, dessen südliche Ausläufer uns unruhiges Wetter mit einzelnen Regenschauern bringen. In Süddeutschland liegen heute morgen die Temperaturen zwischen 14 und 16 Grad, im Norden zwischen 6 und 10 Grad. Die Witterung bleibt noch einige Zeit veränderlich und unbeständig, da vom Ozean aus neue Tiefdruckwirbel heranziehen. — Wetteraussichten bis Donnerstag: Fortgesetzt veränderlich und unrübig mit einzelnen Regenschauern und im allgemeinen wenig geänderter Temperatur.

÷ **Westhofen,** 13. Okt. Quittungskarten. In den nächsten Tagen beginnt im hiesigen Amtsbezirk die Revision der Quittungskarten durch einen Beauftragten der Landesversicherungsanstalt Münster. Die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen nebst den Büchern, Listen und Aufzeichnungen über Dienst-, Arbeits- und Lohnverhältnisse, Gehalt und Lohn sowie über die Krankenversicherung sind bereitzuhalten, damit die Prüfung ohne Verzug stattfinden kann und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden. Arbeitgeber oder Versicherte, die verhindert sind, bei der Prüfung persönlich anwesend zu sein, können sich durch eine geeignete, hinreichend unterrichtete Person vertreten lassen.

1. **Syburg,** 13. Okt. Tarzan in den hiesigen Wäldern. Ein Fall, welcher wohl sehr selten ist, ereignete sich gestern in Syburg. Seit etwa 14 Tagen trieb sich in Syburg und Umgebung ein ganz heruntergekommener Mann herum. Gestern abend versuchte er, sich in einer Scheune zu verstecken, dieses wurde jedoch von dem Besitzer bemerkt und vereitelt. Um nun endlich einmal festzustellen, um was für eine Person es sich handelte, wurde die Verfolgung aufgenommen unter Leitung des Oberlandjägers Wiedenbeck. Der Verfolgte eilte mit weiten Sprüngen einem nahegelegenen Wäldchen zu und bestieg dort mit affenartiger Geschwindigkeit eine hohe Tanne. Alle gütlichen Versuche, ihn zum Verlassen seines luftigen Sitzes zu bewegen, schlugen fehl. Als nun eine Zivilperson ebenfalls die Tanne bestieg, um den Kerl gewaltsam zu holen, setzte sich letzterer mit einem Dolch zur Wehr, so daß auch hiervon Abstand genommen werden mußte. Der Oberlandjäger ordnete jetzt an, daß die Tanne gefällt wurde. Auch die ersten Axtschläge brachten Tarzan nicht zur Besinnung, so daß die Tanne tatsächlich gefällt werden mußte und er mit abstürzte. Zum Glück hat er sich bei dem Sturz keinerlei Verletzungen zugezogen. Tarzan setzte sich bei seiner Festnahme mit Händen und Füßen zur Wehr, er biß und kratzte. Ueber seine Person gab er keinerlei Auskunft, und mußte er dem Amtsgericht zugeführt werden. Hier unternahm Tarzan einen Fluchtversuch, der jedoch mißglückte, denn auf der Straße wurde er wieder ergriffen. Es handelt sich um eine Person im Alter von 35—40 Jahren, mittlere Gestalt, schwarzes Haar.

—oo—

Turnen, Sport und Wandern.

Fußball.

Schwerte 06 Ligamannschaft am kommenden Sonntag auf eigenem Platze gegen Vorhalle.

Im weiteren Verbandstreffen spielen die S. S. V. 06er am nächsten Sonntag gegen Vorhalle in Schwerte. Nach den erst letzhin erzielten Ergebnissen sieht man dem Kampf mit allgemeinem Interesse entgegen und man darf gespannt sein, ob die Grün-Weißen sich weiterhin wie bisher in den Meisterschaftsspielen behaupten werden.

Union I besiegt Sp. u. Sp. Ergste I mit 3:0 (1:0).

Union brachte am letzten Sonntag die ersten beiden Punkte herein und hat somit, einen achtbaren Gegner niederringend, einen Anspruch auf einen Tabellenplatz. Sofort nach Anstoß drängt der mit Ersatz spielende Platzverein, kann aber das Hindernis — Verteidigung und Wind — nicht sofort meistern. Doch Unions Stürmer werden vom Wind vorangetrieben und nach kurzem hin und her sitzt das führende Tor. Ecken werden verschossen.

Nach Platzwechsel gestaltet sich das Spiel offen; aber der Gast muß sich noch zwei Tore gefallen lassen. Ergste unternimmt in den letzten Minuten einen Durchbruch, aber die Verteidigung klärt mit wuchtigem Schlag, der gut vom Sturm aufgenommen, vorgetragen und ein sicheres Tor voraussieht, welches aber der Leiter durch Abpfiff unterbindet.

Ergste spielte aufopfernd. Sämtliche Spieler verstehen das Leder zu bearbeiten, aber ein gleichmäßiges Zusammenarbeiten besonders vor dem Tore wurde vermißt.

Union hatte drei Ersatzleute eingestellt. Bielecke, und Pierschke, letztere stellt ihr Können bereits in Münster unter Beweis, gefielen auch bei diesem Spiel und werden in größeren Spielen ihren Mann stellen. Im Sturm und Lauf klappte es. Verteidigung mußte oft das Tor aus brenzlichen Lagen retten. Der Torwart konnte sonst gut gefallen. — Herr Treppmann (72 Hagen) leitete zur Zufriedenheit beider Parteien.

Union 2 gewann kampflos zwei Punkte gegen Alemannia 2 Schwerte. Dagegen mußte die 2. Jugend von Union gegen die 1. Jugend von Alemannia eine Niederlage von 6:12 Toren (!) hinnehmen. Der Leiter arbeitete in dem Jugendspiele vorbildlich.

Rundfunk-Programm.

Sender Dortmund.

Donnerstag. 11.30 Uhr mittags: Uebertragung von Elberfeld. 1.30 Uhr: Uebertragung von Münster. 3.40 Uhr: Stunde der Jugend. 5 Uhr: Opern-Nachmittag. 6.30 Uhr: Der Hasenroman. 7.20 Uhr: Uebertragung von Münster. 8 Uhr: Schachfunk für Fortgeschrittene. 8.30 Uhr: Uebertragung von Münster. 9.25 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 10.30 Uhr: Uebertragung des Konzertes aus dem Café Corso.

Sender Münster.

Donnerstag. 11.30 Uhr mittags: Uebertragung von Elberfeld. 1.30 Uhr: Joh. Seb. Bach; anschließend Bücherfunk. 3.40 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 5 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 6.40 Uhr: Jugendpflege an erwerbslosen Jugendlichen. 7.20 Uhr: Einführung in die spanische Sprache und Kultur. 8 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 8.30 Uhr: Irene Triesch, Berlin. Anschl. Konzert des Mandolinen- und Gitarrenvereins „Almenrausch". 10.30 Uhr: Uebertragung von Dortmund.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur 2 Tage

Mittwoch — Donnerstag

Zwei Großfilme

I.

Freies Volk!

Ueber 300 deutsche Zeitungen haben in spaltenlangen Artikeln das Filmwerk „Freies Volk" als den größten deutschen Volksfilm bezeichnet, den jeder werktätige Deutsche unbedingt sehen muß.

Der Film lief bei seiner Dortmunder Aufführung volle 3 Wochen vor ausverkauftem Hause.

Als zweites



Der Schrei aus den Lüften!

In der Hauptrolle ein deutscher Schäferhund **Rin-tin-tin.**

Lustspiel-Einlage!

Mittwoch nachmittag 4 Uhr

Große Kindervorstellung

zur Vorführung gelangt:

Der Schrei aus den Lüften!

Lustspiel.

3721

Pelzmantel ist Vertrauenssache!

Vertrauen Sie nur dem wirklichen Fachmann.

Größte Auswahl in Pelzwaren jeder Art und Preislage finden Sie bei

Robert Liggmann

Schwerte. Umarbeitungen in eigener Kürschnerei.

la. Maßgeschäft liefert **Anzüge** und **Paletots** gegen längeres Ziel ohne jeden Extra-Aufschlag.

Offerten an die Schwerter Zeitung unt. Nr. erbeten.

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!

Spezialität: **Rolltabake.**

Gebrüder Brill, Bilstein in Westfalen

Gegründet 1809 1820 **Gegründet 1809**

Zu verkaufen!

Hotels, Restaurants, Cafés sind in einem bayerischen Kurort zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter R. 3041 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.



Wild u. Geflügel:

Milchmast-Enten, Suppenhühner, Hafermast-Gänse, Junge Tauben, Poularden, Poulets, Rebhühner, Fasanen, Waldschnepfen, Puter, Spießer- u. Rehgarnituren, Hasen, Hirsch- u. Rotwild, Wildschwein etc.

liefert prompt kurzfristig

Feinkosthaus Hesse

14—15 jähriges Mädchen

für meinen kleinen Haushalt **gesucht.** Dasselbe kann auch das Konfitürengeschäft mit erlernen.

Café Arndt

Bahnhofstraße 38. 3744

Jüngeres evgl. Mädchen

welches melken kann in kleinem landwirtschaftlichen Haushalt ges.

Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle ds. Ztg. 3748

Anständiger, ruhig. Mann sucht auf sofort ein freundl

möbl. Zimmer

zu mieten.

Gefällige Angebote unter Nr. 3750 an d. Geschäftsstelle ds. Ztg.

Anfertigen von

Puppen-Perücken

und für

Reparaturen

empfiehlt sich

Willy Grischy

Bahnhofstraße 8. 3754

1 großer guterhaltener 3752

Tiefbauherd

passend für Wirtschaft oder größere Familie billig zu verkaufen.

A. Tondok

Eisen- und Haushaltungswaren. Hörderstr. 6. (Reichskrone)

Industrie-Speise-Kartoffel

handverlesen 3738

liefert gegen Kasse

Gut Ruhrfeld

Steckrüben zu verkaufen

Frau Schmidt Lichtendorf.

3753

Wenig gebrauchter

Kastenwagen

wegen Platzmangel **zu verkaufen**

Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3736

Steinerne Einmachtöpfe

prima glasierte, schwere Ware

p. Ltr. Inhalt Mk. 0.20

3791 **E. Homel.**

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfd. = Mk. 6.— franko

Dampfkäse-Fabrik

131 **Rendsburg.**

Bekanntmachung

Wegen Umlegung von Druckrohrleitungen durch das Dortmunder Wasserwerk wird die **Brückstraße** vom alten Rathaus bis zur Hellpothstraße für den Durchgangsverkehr **bis auf weiteres gesperrt.**

Die Umleitung erfolgt durch die Ostenstraße und Hellpothstraße.

Schwerte, den 12. Oktober 1926.

3751) **Die Polizeiverwaltung.**

Wegen notwendiger Reparaturen an der Haupt-Wasserleitung wird der Wasserdruck in der **Stadt Schwerte** in der Nacht von **Mittwoch,** den 13. auf **Donnerstag,** den 14. Oktober von 12 Uhr nachts ab auf einige Stunden etwas geringer sein.

Schwerte-Ruhr, den 12. Oktober 1926.

Verwaltung des Wasserwerks. 3745

Meine Sprechstunden

finden statt **täglich** außer Sonntag

½12—½1 Uhr

und **Montag, Dienstag, Donnerstag**

Freitag nachmittags 3—4 Uhr.

Dr. med. H. Römer

Facharzt für Chirurgie

Schwerte (Ruhr), Markt 3

Telefon 618.

749

Ich habe mich in

Hagen im Industriehaus

gegenüber dem Hauptbahnhof, als prakt.

Homöopathischer Arzt

niedergelassen. Sprechstunden: 9-11 u. 2-4 Uhr.

Samstag nur vorm. **Dr. med. Weise.**

3755

Ausbildung für Bühne und Film

bis zur vollständigen Reife!

Rede u. Vortragskunst

bis zur höchsten Vollendung!

Kurt Felden, Hagen i. W., Hochstr. 87 II.

Anmeldungen jederzeit!

3746



Ausführung der neuesten

Bubikopfschnitte

und deren Pflege fachmännisch

im Spezial-Geschäft

Emil Schäfer

Schwerte, Hüssingstr. 30

Apparate, Platten, gr. u. kl. Trommeln, Cello, Violinen, Mandolinen, Lauten

und sonstige Instrumente. Platten in großer Auswahl, stets neue Sachen. Reparaturen billigst. Zahlungserleichterung.

Musikhaus Kümper

Teichstraße 3, Wilhelmsplatz. 762

Färberei und Wäscherei

Schneeweiß

wäscht, färbt, reinigt alles!

Annahmestellen:

Schwerte: Fritz Dörre, Hörderstraße

Westhofen: Ww. Schneider, Niederstr. 17

3467

MIETPIANOS

Eine Anzahl neuer Pianos, allerbester Qualität zu **vermieten.**

Gezahlte Mietbeträge werden bei Kauf innerhalb eines Jahres angerechnet.

Ebel & Sohn - Pianofortefabrik

Unna i. W. 3019

Warum soll man P.K. kauen?

Die aus den besten Rohmaterialien hergestellten, von Aerzten und Zahnärzten empfohlenen Wrigley P.K.-Kau-Bonbons sind ein vorzügliches Mittel zur Reinhaltung der Zähne und des Mundes.

Sie verleihen dem Atem dauernd ein erfrischendes Aroma, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Wrigley P.K.-Kau-Bonbons wirken appetitanregend und verdauungfördernd.

Päckchen = 4 Stück = **10 Pf.** Ueberall erhältlich!

WRIGLEY

KAU-BONBONS



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT FRANKFURT A.M



Es ist uns nun Kleinigkeit

Ihnen jede gewünschte Zeitschrift, sei es auf dem Gebiet der Kunst, Wissenschaft, Literatur, Unterhaltung, Mode usw., frei ins Haus zu beschaffen. **Zustellungsgeb.** erheben wir am Platze u. bei den Abonnenten d. Schwerter Zeitung **nicht.**

Buchhandlung Carl Braus

Bahnhofstraße 3.

der deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

In Schwerte zu haben in der Buchhandlung Carl Braus

Geld gefunden

3757

Die Polizeiverwaltung.



H. Heinke

Dortmund, Hagenerstr. 18 an der Ardeystraße. 3445 Ruf 7688.

WAAGEN

jeder Art u. Größe, wie Säulen-, Tafel-, Dezimal-, Laufgewichts- u. Fuhrwerkswaagen. Eigene Reparatur-Werkstatt. — Billige Preise.

Lest Bücher: Wissen ist Macht!

Der Entwurf zum Arbeitslosenversicherungsgesetz und die jetzige Erwerbslosenfürsorge.

Das Arbeitslosenproblem beschäftigt die Stadtverwaltungen in immer steigendem Maße. Deshalb nahm es auch in den Verhandlungen des 40. Westfälischen Städtetages in Witten einen breiten Raum ein. Wir bringen daher das Referat, das Stadtrat Oester-Bielefeld zu dieser Frage hielt:

Das Ziel jeder Arbeitslosenhilfe muß sein,

die Unterbringung in die Arbeit.

Nur so lange dies nicht möglich, d. h. die Bemühungen des Arbeitsnachweises dieserhalb erfolglos sind, ist Unterstützung zu gewähren.

Zu erstreben ist, daß jeder, der gegen Krankheit pflichtversichert, zugleich auch gegen Arbeitslosigkeit versichert sein muß. Die landwirtschaftlichen Arbeiter mit langfristigen Dienstverträgen und Hausangestellte sind jetzt von der Beitragsleistung befreit. Sie können jedoch im Falle der Arbeitslosigkeit unterstützt werden. Außerdem müssen für sie die Kosten der Arbeitsvermittlung, Berufsberatung usw. aus den Beiträgen anderer Arbeitgeber, Arbeitnehmer und den Gemeinden getragen werden. Das ist sinnwidrig. Zu fordern ist, daß diese Arbeitnehmer zur Beitragsleistung herangezogen werden. Unter dem Zwange der Verhältnisse mußten in jüngster Zeit auch die nicht gegen Krankheit pflichtversicherten Angestellten Beiträge zur Arbeitslosenfürsorge leisten. Verwaltungstechnisch sind dadurch Schwierigkeiten und unnütze Mehrarbeit entstanden. Es empfiehlt sich daher, die in der RVO. festgesetzte Einkommensgrenze für die Masse der Angestellten zu beseitigen bezw. wesentlich zu erhöhen.

Nach den geltenden Vorschriften erhält nur derjenige Arbeitslosen-Unterstützung, der sich in einer bedürftigen Lage befindet. Eine Prüfung der Bedürftigkeit hat dann stattzufinden, wenn die Arbeitslosenversicherungskasse erschöpft und auf Darlehen von Staat und Reich angewiesen ist. In Zeiten großer Arbeitslosigkeit ist solch eine Vorschrift aus politischen Erwägungen sogar gar nicht unbedenklich. Eine fundamentale Voraussetzung für den Unterstützungsbezug ist die geltende Vorschrift, wonach der Arbeitslose eine dreimonatige Beschäftigungszeit als Arbeitnehmer in den letzten 12 Monaten aufweisen muß. Nach dem Entwurf soll diese Beschäftigungsfrist auf 26 Wochen ausgedehnt werden, um die Anwartschaft auf Unterstützung zu erwerben. Die Folge wäre die Abweisung einer großen Zahl Antragsteller, was gleichbedeutend ist mit einer starken Belastung der Wohlfahrtsämter. Zu fordern ist daher, daß die derzeitige Vorschrift im neuen Gesetz übernommen wird. Differenziert ist die Höhe der Unterstützung zurzeit nach Alter, Ortsklassen, Wirtschaftsgebiet und Familienstand. Nach dem Entwurf soll die Differenzierung nach Lohnklassen, das heißt entsprechend dem früheren Arbeitsverdienst erfolgen. Grundsätzlich muß Höhe und Dauer der Unterstützung so bemessen sein, daß alle Regelfälle erfaßt und von den Wohlfahrtsämtern ferngehalten werden. Schon aus prinzipiellen Gründen ist eine Scheidung zwischen den Pfleglingen des Wohlfahrtsamtes und des Arbeitsamtes zu treffen. Die Festsetzung einer einheitlichen Höchstdauer für den Bezug von Unterstützung empfiehlt sich nicht. Eine Abstufung entsprechend der Beitragsleistung ist zu erwägen; zu fordern ist Ausdehnungs- und Abkürzungsmöglichkeit entsprechend der Arbeitsmarktlage. Die derzeitige Gesetzgebung sieht die Kurzarbeiterunterstützung fakultativ vor. Der Entwurf kennt sie nicht. Zu fordern ist sie mindestens als Kannleistung für die Zeiten wirtschaftlicher Krisen. Die Pflichtarbeit hat im Laufe der Zeit durch die Gesetzgebung mancherlei Einschränkungen erfahren. Der Entwurf schränkt sie noch weiter ein. Die Gründe dafür sind ebenfalls angeblich mißbräuchliche Anwendung. — Für

die Durchführung von Notstandsarbeiten

werden jetzt Zuschüsse und Darlehen aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge nach einem Durchschnittssatz an den Träger der Arbeiten gewährt. Künftig soll die Gewährung von Zuschüssen nur in der Höhe der tatsächlich ersparten Unterstützung gewährt werden. Das heißt also, daß dem Träger für solche Arbeitslose, die einen geringeren Unterstützungssatz beziehen, auch nur ein geringer Zuschuß gegeben wird und umgekehrt ein hoher Zuschuß bei Beschäftigung von Arbeitslosen, die hohe Unterstützung zu beanspruchen haben. Nach den Sätzen, die im Entwurf vorgesehen, ergeben sich Differenzen bis zum Fünfeinhalbfachen des jeweiligen Betrages. Die Folge wird sein, daß die Träger der Notstandsarbeiten am liebsten die Unterstützungsempfänger der Höchstsätze beschäftigen, ohne Rücksicht auf deren Bedürftigkeit. Welche unliebsamen Folgen dadurch in die Erscheinung treten, kann sich jeder denken. Sie müssen vermieden werden und ist ein ähnliches System wie das jetzige zu fordern. Die heutigen Bestimmungen stellen Erschwerungen für die Gemeinden dar, die sich in der größten Not befinden, denn als Träger von Notstandsarbeiten kommen bekanntlich die Gemeinden am meisten in Betracht, andere Körperschaften und Behörden nur in geringem Umfange. Die Uebertragung der Genehmigungsbefugnisse an die örtlichen Verwaltungsausschüsse ist als Gegenwartsforderung aufzustellen. Die Befürchtung, daß die Gemeinden die Mittel der Erwerbslosenfürsorge oder der künftigen Arbeitslosenkassen zu sehr ausnützen, ist nicht stichhaltig. Die Verwaltungsausschüsse als unabhängige Organe sorgen schon durch ihre Prüfung und Kontrolle hinreichend dafür, daß dies nicht geschehen kann. Da die Beschäftigung der Arbeitslosen bei Notstandsarbeiten eine andere Form der Fürsorge bedeuten soll, ist die Verpflichtung des Trägers, die Beschäftigten gegen Krankheit zu versichern, eine erschwerende Vorschrift, die den Arbeitsnachweisen und den Krankenkassen unnütze Verwaltungsarbeit durch An- und Abmeldungen verursachen. Einfacher wäre es, den Arbeitslosen durch den Arbeitsnachweis auch während seiner Beschäftigung bei Notstandsarbeiten weiter zu versichern.

Alle Ausführungsvorschriften der Staats- und Reichsregierungen sollten Raum gewähren für den Erlaß von örtlichen Sondervorschriften. Der Entwurf sieht vor, daß der Arbeitslose zur Erlangung der Unterstützung die erforderlichen Tatsachen darzulegen hat. Er braucht sie nicht nachzuweisen und ist die Verwaltung im Falle der Unglaubwürdigkeit gezwungen, die Gegenbeweise zur Widerlegung selbst zu erbringen.

Ein wichtiges Kapitel ist die

Frage der Mittelaufbringung.

Die Gemeinden müssen zur Beitragsleistung bereit sein unter der Voraussetzung, daß sie als Träger der neuen Arbeitslosenversicherung eingesetzt werden. Nach dem Entwurf soll die Höchstgrenze der Beitragsleistung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf 2 Proz. des Krankenkassengrundlohnes beschränkt werden. Es hat sich gezeigt, daß diese Beiträge bei weitem nicht ausreichen. Ob eine höhere Beitragszahlung der Wirtschaft zugemutet werden kann, wird bestritten. Bei aller Meinungsverschiedenheit muß zugegeben werden, daß es nicht das Vier- bis Fünffache sein kann, wie das bei der jetzigen Krise notwendig gewesen wäre, wenn sämtliche Ausgaben hatten gedeckt werden sollen. Einheitliche Beitragsfestsetzung für das ganze Reich empfiehlt sich normalerweise nicht. Das Mitbestimmungsrecht der unteren Verwaltungskörperschaften ist nicht zu entbehren. Eine gleichmäßige Beitragsfestsetzung für das ganze Reich in Hundertsätzen vom Krankenkassengrundlohn entspricht keineswegs einer gleichmäßigen Belastung, da die Grundlöhne sehr voneinander verschieden sind. Ein Ausgleich der Belastung läßt sich daher nur für einen engeren Bezirk durchführen. Immerhin empfiehlt es sich, an dem System, die Beiträge als Zusatzbeiträge zu den Krankenkassenbeiträgen zu erheben, festzuhalten, schon wegen der Einfachheit der Verwaltung. Durch die Beteiligung der Gemeinden befürchtet man eigennützige Handhabung. Der letztere Einwand dürfte, abgesehen von der Kontrolle der Verwaltungsausschüsse, durch die Erfahrung der letzten Monate zerstreut sein. Wohl kaum eine Ortsstelle verfügt heute noch über Reserven. Immerhin ist die Ansammlung von Reservemitteln für jeden Sozialversicherungsträger ein Gebot der Notwendigkeit. Es muß den unteren Stellen immer ein Verfügungsrecht über einen geringen Teil der Mittel verbleiben, damit lokale Bedürfnisse befriedigt werden können. Erinnert sei an die Ueberführung der Arbeitslosen an Orte mit besserer Arbeitsgelegenheit, Umschulung, Ausbildung der Jugendlichen usw. Desgleichen müssen Einrichtungen zugunsten

Der widersinnige Konkurrenzkampf.



Die deutsch-englischen Industriebesprechungen.

In London haben dieser Tage bedeutsame Besprechungen zwischen den deutschen Industriellen und den Vertretern der englischen Industrie und Finanz stattgefunden. Die Besprechungen sind vor allem auf den früheren englischen Schatzkanzler, Sir Robert Horn, zurückzuführen. Die englische Industrie ist nicht zuletzt zu diesem Schritt durch die schwierige Lage, die der Bergarbeiterstreik geschaffen hat, gezwungen worden. Es handelte sich zunächst um einen zwanglosen Meinungsaustausch, ohne ein besonderes Verhandlungsprogramm. In den Besprechungen war man sich darüber einig, daß durch Vereinbarungen sich der Konkurrenzkampf in der Uebersee wesentlich einschränken lasse. Man erörterte vor allem die internationalen Handelsbestimmungen und wird wahrscheinlich ein gemeinsames Komitee einsetzen, dieses deutsch-englische Komitee soll dann Vorschläge ausarbeiten, die deutsch-englische Wirtschaftsverträge nach dem Muster des deutsch-französischen Eisenpaktes ermöglicht. Die Verhandlungen fanden auf dem Landsitz des englischen Verkehrsministers Ashley statt. Den Vorsitz führte Sir Robert Horn, von deutscher Seite waren an den Besprechungen beteiligt: Staatssekretär von Simson, Dr. Sorge, der stellvertretende Vorsitzende der Krupp-A.-G., Kommerzienrat Dr. Reusch, der Generaldirektor der „Gute Hoffnungshütte", Geheimrat Duisberg, Generalkonsul von Weinberg, als Vertreter der Farbenindustrie Reichskanzler a. D. Cuno, von der Hapa, Kommerzienrat Ephraim aus Chemnitz, als Vertreter der Wollindustrie, Fabrikant Elster aus Adorf, als Vertreter der Baumwollindustrie, Geheimrat Kastl, und Direktor Wassermann von der Deutschen Bank. — Unser Bild zeigt eine Gruppe der Hauptteilnehmer auf der Treppe des Landsitzes des englischen Verkehrsministers Ashley, in der Mitte die Gattin und Gastgeberin Mrs. Ashley, zu ihrer Rechten Reichskanzler a. D. Cuno und Sir Robert Horn, zu ihrer Linken Geheimrat Duisberg und Sir Thomas Royden.

Die Glocken von St. Nikolai

Roman von

Willy Zimmermann-Sjuslow.

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin, SO. 36.

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

XXVII.

Die Glocken hatten Recht.

Am Abend vorher war Walter in den Anlagen des Tiergartens umhergeirrt. Wild zauste das Wetter in seinen Kleidern, noch wilder tobte die Leidenschaft gegen seine Ohnmacht im Strudel des Geschehens. Tausendmal hatte er in die sich pfeifend neigenden Baumkronen hineingeschrien: es kann nicht sein, es darf nicht sein. Und ebenso oft kam ihm die Antwort der satanisch aufkreischenden Natur entgegen:: du änderst es nicht. Laß den Dingen ihren Lauf, geh unter im Kummer, Elend, Not, versinke im Unrat dieser Welt! Wer kümmert sich um dich? Zuweilen war ihm, als komme ihm die schlanke Gestalt Lydias entgegen, mit großen Augen voller Tränen auf ihn schauend. Dann rannte er in den Wirbel irgend eines Seitenweges hinein, lief ohne Ziel, nur vorwärts, vorwärts, bis er erschöpft vor einem Hindernis Halt machte.

Zwischen fauchenden Buschkränzen blinkte zuckend ein Wasserspiegel auf. Ein wuchernder Gedanke krallte sich in Walters Hirn fest, die Nerven wie in einem elektrischen Schlag zusammenfahren lassend, dann allmählich in ein wohliges Gefühl ruhiger Betrachtung hineingleitend.

Nein, so beglückend hatte sich Walter den aufkeimenden Entschluß zum Scheiden vom Leben nicht vorgestellt. Ein Mensch, so war es ihm stets durch den Sinn gegangen, der alles verloren hat, hat schließlich immer noch sich selbst, und um den Zweck dieses einen Lebens willen mußte er es zu erhalten suchen.

Es war schon richtig so. Aber konnte er in sich jetzt noch einen Menschen mit Zweck und Ziel des Daseins erblicken? Nein, nimmermehr! Ohne sie war er nur der Bruchteil eines Lebens, die verkümmerte Schale, fruchtenteignet, ohne den Halt der stützenden Wölbung. Ein Ende mußte er machen, der Vorhang mußte sich vor einem unsinnigen Schauspiel senken.

Ja, ich lösche es aus. Der Abschied von ihr war der Abschied vom Leben gewesen. Er war ja schon tot, es fehlte nur noch die Quittung der kalten Konsequenz.

Aber nicht hier! Ein Leben in Poesie meidet das Leben in Prosa. Nicht fürchtete sich Walter vor dem letzten Schritt, und doch legte er Wert auf die Form des Abschieds.

Vielleicht ein langsames Abbröckeln des Willens? Eine allmähliche Auflösung des Körpers? Ein bewußtes Hinabsteigen, Schritt für Schritt, ins Reich des Todes?

Dort war das Brandenburger Tor. Das Flakkern der Lichtfahnen schmerzte seinen Augen. Stille Wanderer lieben stille Straßen. Das brodelnde Gemisch von Lärm und Lüftesingen drückte ihm die Schläfen mit glühenden Klammern.

Zurück in den Park! Die Fahrstraße entlang schlich sich Walter durch die gewundenen Gänge, tauchte irgendwo im Gefühl des Potsdamer Platzes unter, um da hinten die weniger belebte Zimmerstraße zu gewinnen.

Nun stand er vor dem Café am Dönhofplatz, in dem er vor nicht langer Zeit die ersten Wermutstropfen des Großstadttrankes gekostet hatte.

Die Flügel der Drehtür schluckten ihn hinunter. Einer der dichtbevölkerten Tische — vielleicht war es sogar der, an dem das Schicksal einen Knoten in sein Leben geflochten hatte — war leer.

Walter bestellte ein Getränk, ganz gleich was, nur als Vorwand für den Wunsch, der ihn hierhergetrieben hatte.

„Haben Sie Schnee?" flüsterte er dem Kellner zu.

Der schloß sturm die Augen und entschwand in dem Gebräu von Zigarettendunst und Töneklagen.

Nun hatte Walter das unschuldige weiße Schächtelchen in der Hand. Das verlangte Getränk ließ er unberührt. Mit heißem Verlangen, bald die Erfüllung seines Wunsches in holdem Zwiegespräch bei sich zu haben, drängte er sich durch die Menschenwogen.

Dort stand der ehemalige Flötist in seiner hohen Zeitungsträgermütze, laut das Echo seines brüchigen Schicksals durch die Straßen rufend.

Was ging ihn der an! Der schrie und kämpfte und lebte.

Hier war das Dreieck im Spreewasser. Es gab eine Zeit, da hatte er trotz aller Bedrängnis den Mut gehabt, die ihm dargebotene Hand des Vergessens von sich zu weisen und das Schächtelchen mit Kokain fortzuschleudern.

Jetzt umkrampfte seine kalte Hand den Bringer des Zaubers irdischer Trostlosigkeit. Festhalten, festhalten, es muß sein.

So, im Vorahnen winkender Märchenbilder des Kokainrausches kam er endlich in sein Zimmer.

Ihn fröstelte. Das Licht der Deckenlampe senkte sich mit Reflexbläue mondbeschienenen Schnees über die Gegenstände.

Der Anblick der Harfe bannte ihn. Ja, es schien, als habe das Bild Kraft genug, den heranschleichenden Fluch zu zerschmettern. Hilfloses Lächeln lag auf Walters Zügen. Doch nun verfinsterte sich sein Gesicht, die Muskeln zogen dicke Striche über die Kinnpartien.

„Hier!"

Walters Faust hatte in die aufstöhnenden Saiten geschlagen. Klirrend glitten sie wie beringte Schlangen über den Boden.

Ohne Reue über das Geschehene schloß er nun die Tür und schaltete das Licht aus.

„Morgen, morgen stirbt sie für mich," flüsterte Walter sich hinein. „Heute — —"

Er wandte das aschfahle Gesicht zu den jagenden Wolken, seine Gedanken kehrten in die Ordnung der Welt zurück.

„Heute aber lebt sie noch, nicht hier, aber doch für mich. Jetzt in diesem Augenblick umschwebt mich ihr inniges Gedenken. Darf ich vor dem milden Schein ihres Blickes ins Vergessen flüchten? Würde sie nicht in Trauer erschrecken, wenn sie in meinen Sinn schauen könnte?"

— — — — —

„Heute noch schlagen unsere Herzen zusammen. Wie kann ich die Reinheit unserer Liebe trüben wollen? Nein, morgen erst stirbt sie für mich! Morgen soll auch mein Tod beginnen."

Er schob die Kokainschachtel von sich und legte sich müde in die Sofaecke zurück.

So fand ihn der Schlaf einer traumlosen Nacht.

Hätte der Morgen des nächsten Tages Sturm und Hagel aus den wehenden Gewändern des Himmels geworfen, so wäre sich Walter beim Erwachen der Zerrissenheit seines Innern nicht in dem Maße bewußt worden, wie jetzt, wo die Sonne wie ein funkelnder Diamant im blaßblauen Sammet des Azurs lag.

Mutter Brandl brachte wie gewöhnlich den Kaffee und blickte Walter scheu von der Seite an. Liebevoll strich sie mit der Hand über die Servietie. Es schien, als könne die Kanne die ihr zugedachte Mitte des Tabletts nicht finden, so oft rückte Mutter Bandel sie hin und her. Auch ihre Schürze mußte nicht in Ordnung sein. Die tausend Fältchen kamen vor Zupfen und Handbügeln nicht in Ruhe.

„So ein richtiges Wetter zum Frohwerden", sagte Frau Bandel schüchtern, „da sollte man sich ein wenig die Berliner Luft aus den Lungen pusten und nach dem Grunewald oder sonstwohin fahren. Ganz schnell rutscht man mit der Bahn hin, sind nur ein paar Stationen. Aber der Herr Moll wird's ja bald näher haben."

(Fortsetzung folgt.)

der Arbeitsnachweise hinsichtlich Verwaltung und Geschäftsführung getroffen werden können. Natürlich immer mit dem eingangs erwähnten Ziel: Unterbringung in die Arbeit. Daß das Selbstverwaltungsrecht und Verfügungsrecht auch zur Sparsamkeit anspornt, ist nicht zu bestreiten.

Nicht ganz unwichtig ist die Frage des Uebergangs von dem heutigen Zustand zur Arbeitslosenversicherung. Das neue Gesetz darf nicht in Zeiten großer Arbeitslosigkeit in Kraft gesetzt werden. Es werden Härten gegenüber einem Teil der Arbeitslosen nicht zu vermeiden sein. Diese Härten müssen ausgeglichen werden. Jeder Arbeitslose fühlt sich naturgemäß als Gemeindebürger und wendet sich in seiner Bedrängnis zunächst an seine Gemeinde. Schon das allein ist ein Argument für die Trägerschaft der Gemeinde. Die wichtigste Frage für die künftige Gestaltung der Arbeitslosenversicherung ist die Frage des Aufbaues, Organisation, Trägerschaft. Arbeitsnachweiswesen und Versorgung der Arbeitslosen sind nicht miteinander zu trennen. Letzten Endes muß das Zielstreben darauf hinausführen, beides in einem Gesetz zu vereinigen. Drei Gruppen sind in einer Organisation zusammenzufassen. Hierfür sind die Grundlagen bereits gegeben in dem Aufbau des Arbeitsnachweisgesetzes. Anknüpfend an diesen Aufbau sind örtliche bezw. bezirkliche Arbeitslosenkassen zu errichten. Für den engeren Ausgleich kommt die zweite Gruppe in Frage, und zwar Landesausgleichskassen, und als oberstes Organ eine Reichsausgleichskasse. Die unteren Stellen sind die geeigneten Träger für eine Arbeitslosenversicherung.

—oo—

Aus den Provinzen.

Einbruch eines Fassadenkletterers bei Gebr. Alsberg.

Hagen, 13. Okt. In der Nacht zum Montag wurde in das Geschäft der Firma Gebr. Alsberg, Elberfelderstraße, eingebrochen. Man stellte fest, daß sämtliche Kassen erbrochen und das Geld entwendet war. Außerdem waren auch verschiedene Kleiderstücke gestohlen. Der Täter hat sich Eingang in das Geschäft dadurch verschafft, daß er von außen an einer Eisenstange bis zum 1. Stockwerk kletterte und dann durch ein Oberlicht einstieg. Gegen 10 Uhr vormittags bemerkten Angestellte, daß auf einem hohen Regal hinter einem Reklameschild eine Person lag, die sich dort versteckt hatte. Man benachrichtigte die Kriminalpolizei, die den Einbrecher, — um diesen handelte es sich — mehrere Male aufforderte, das Versteck zu verlassen. Als er der Aufforderung nicht nachkam, und man sich anschickte, Leitern anzustellen, sprang er plötzlich mit hochgehobener Pistole den Beamten entgegen. Bei der Gegenwehr des Kriminalbeamten versagte der 1. Schuß. Nur dadurch ist es möglich gewesen, durch ein offenes Fenster über ein Glasdach nach dem Hofraum zu fliehen. Bei dem Sprung von dem Glasdach, das vom Erdboden etwa 7 Meter entfernt ist, hat der Einbrecher wahrscheinlich keinen Schaden erlitten, denn er ist nach der Hochstraße entkommen. Der Täter ist etwa 17 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat schwarzes Haar und trägt blauen Anzug.

Schwerer Einbruchsdiebstahl.

Unna, 13. Okt. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in vorletzter Nacht bei dem Metzgermeister Ludwig Ebbinghaus, Königsborn-Kolonie, Wilhelminenstraße 18, ausgeführt. Die Täter brachen gewaltsam das Eisengitter von einem Fenster aus und gelangten so in das Innere des Hauses. Aus dem Fleischkeller entwendeten sie dann etwa 4 Zentner Speck und zirka 40 Rollschinken. Bei dem Gewicht des gestohlenen Gutes ist bestimmt anzunehmen, daß die Diebe zum Fortschaffen der Beute sich eines Fuhrwerks bedienten. Bisher fehlt jede Spur der Täterschaft.

Bergmannstod.

Werne, 13. Okt. Auf der Zeche Werne I/II verunglückte der Stapelreparaturhauer Joh. Gerken tödlich. Der Verunglückte wollte Grubenschienen, die er abtransportieren sollte, auf einen Stapelkorb setzen. In diesen Augenblick rutschte er aus und fiel derartig unglücklich auf den Hinterkopf, daß er sofort starb. Gerken war verheiratet und hinterläßt eine Witwe.

Vom Bauamt Menden-Ergste.

Menden, 13. Okt. Das Kreisbauamt und das Bauamt für Amt Menden und Ergste erhalten ihre Geschäftsräume im Neugebäude des Rhein.-Westf. Elektrizitätswerkes, Unnaer Straße. Die Leitung dieser Aemter ist dem Regierungsbaumeister Herrn Kreisbaurat Wittig übertragen. Die Leitung der R. W. E. wird nach Hemer verlegt.

Ein würdiges Ehepaar.

Münster, 13. Okt. Vor einiger Zeit trafen die Eheleute Josef Stachowiak einen unbekannten Herrn von auswärts, mit dem sie eine Badereise unternahmen. Als der Besucher abends im angetrunkenen Zustand zum Bahnhof kam, mußte er den Verlust seiner Brieftasche mit zirka 100 Mark und zwei Paar Schuhe feststellen. Das Ehepaar mußte sich vor dem Amtsgericht wegen dieses Diebstahls verantworten. „Er" erhielt 4 Wochen Gefängnis, „sie" 60 Mark Geldstrafe.

Todessturz vom Balkon.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Ein furchtbares Ende fand die sechzehnjährige Tochter des Rechtsanwaltes Dr. Führ. Das junge Mädchen lehnte sich in der elterlichen Wohnung, Ecke Eschersheimer Landstraße und Hansa-Allee, gegen das Gitter des Balkons. Plötzlich lösten sich einige Eisenstäbe. Das junge Mädchen stürzte mit einem gellenden Aufschrei in die Tiefe. Es kam sofort nach dem nahegelegenen Krankenhaus, wo es aber schon nach einer Viertelstunde an den beim Sturz erlittenen furchtbaren inneren und äußeren Verletzungen verstarb.

Aus deutschen Gauen.

Weserfahrt.



Durch die tiefe, laue Herbstnacht braust der Zug. Hinaus ins Weserland geht die Fahrt, und wir träumen uns schon in all' die Romantik hinein, die mit diesem Namen verknüpft ist. Ganz früh am Morgen, noch vor Sonnenaufgang läuft der Zug in Münden ein. Zu zweien und zu dreien durchstreifen wir die Stadt und freuen uns an den alten Kirchen und den Häusern, die so tief noch im Schlaf liegen. Dann wandern wir hinaus auf die Berge; wir wollen der Sonne zuvorkommen. Schon färben sich die Wolken im Osten rot, und als wir auf dem Gipfel des Berges stehen, sehen wir die große, rote Scheibe am Himmel aufsteigen. Ihr Schein legt sich über die Wiesen und Wälder langsam erst weicht die Dämmerung, und die Stadt zu unserer Füßen liegt traumhaft unwirklich im Morgenglanz. Nun steigen wir hinab, und dann gibt's ein frohes Wiedersehen der ganzen Schar an der Mündung der Werra und der Fulda. An der Stelle, wo die beiden Flüsse sich zu dem romantischen deutschen Strom, der Weser, vereinigen, steht ein Stein, der die Worte trägt: „Wo Werra sich und Fulda küssen, sie ihre Namen lassen müssen, und dort entsteht aus diesem Kuß deutsch bis zum Meer der Weserfluß."

Ein Weserdampfer erwartet uns, und in froher, sangreicher Fahrt geht's dem alten Hameln, unserm Standquartier, entgegen. In vielen Windungen hat sich die Weser ihren Lauf durch das Hügelland gesucht, und so bietet sich dem Auge immer wieder ein neues Bild. Vorbei geht die Fahrt an Hörter und Corvey, dem alten Kloster aus der Zeit Karls des Großen, rechts liegt Holzminden mit seinen schmucken, sauberen Häusern. — Der Abend gehört Hameln. Lange durchstreifen wir die alte Stadt; das Rattenfängerhaus, die alten Kirchen und winkligen Gassen, alles hat einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Die nächsten Tage führen uns nach Rinteln, der Schaumburg und der Paschenburg. Von Rinteln steigen wir hinauf in den lieben Tannenwald; noch einmal, bevor uns der Wald aufnimmt, ruhen wir aus und blicken zurück. Ein Lied klingt in uns auf: „Hier hab' ich so manches liebe Mal mit meiner Laute gesessen . . ." Wir stehen an der Stelle, wo der Dichter diese Worte schrieb. — Wohl aber der schönste Tag ist dem Teutoburger Wald geweiht! Eine kurze Bahnfahrt führt uns nach Detmold. „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt"! — Dann wandern wir durch tiefen Tann, danach nimmt uns ein wundervoller-dichter Laubwald auf. Hier ist die Stätte, an der vor zwei Jahrtausenden blutige Kämpfe mit den Römern ausgefochten worden sind; allerlei geschichtliche Erinnerungen und Sagen werden wach. Das Hermannsdenkmal! In seiner klaren Linienführung, ohne Prunk, in schlichtem Sandstein gehauen, ragt es in steiler Größe aus dem romantischen deutschen Walde empor. Keinen besseren Platz hätte Ernst v. Bandel seinem großen Werk wählen können. Ein gewaltiges Denkmal deutscher Kraft und Größe, deutschen Heldentums und echten Volkstums ist hier unserem Volke geschenkt worden. Hierhin soll unsere deutsche Jugend wandern, soll aus der Erinnerung an die großen nationalen Taten der alten Germanen neue Kraft schöpfen und die Pflege deutschen Volkstums geloben.

Gertr. Henning.

Sportnachrichten.

Fußball.

Iserlohn-Läger I — Alemannia I 1:4 (1:2).

Zwei sehr scharfe Gegner standen sich auf dem Platze Iserlohn-Läger gegenüber. Gleich zu Anfang entwickelte sich ein flottes Spiel. Durch Strafstoß erzielt Läger das Führungstor. Doch nicht lange sollte die Freude dauern; denn in der 35. Minute kann der Mittelstürmer der Alemannen durch eine Vorlage des Halbrechten sauber einsenden. Durch Elfmeter wird das Resultat auf 2:1 gestellt. Nach Halbzeit spielen die Blau-Gelben mit Sonne und Wind im Rücken. Angriff auf Angriff rollt auf das Tor der Gegner und bald steht das Ergebnis auf 4:1. Nachdem der „schmucke Hans" noch einigemale sein Können unter Beweis stellt, trennt der „Unparteiische" beide Mannschaften.

Einem der schärfsten Gegner der B-Klasse stehen die Alemannen Sonntag, den 17. Oktober, auf dem Sportplatze Schwerterheide gegenüber. Gilt es doch die Niederlage gegen die kampferprobten Bremker wieder gut zu machen.

Boxen.

Box-Neuigkeiten aus der Westfalenhalle.

Eine sportfreudige Stadt — Ein sportfreudiger Oberbürgermeister.

Die Stadt Dortmund stiftete zu dem am 16. Oktober in der „Westfalenhalle" stattfindenden Meisterschaftskampf Breitensträter / Haymann eine Ehrengabe, die dem Sieger durch Dr. Eichhoff, dem Oberbürgermeister der Stadt Dortmund nach dem Kampf persönlich überreicht wird. Man sieht also, daß die Stadt Dortmund sich nicht allein darauf beschränkt, die „Westfalenhalle" und die Kampfbahn „Rote Erde" zu bauen, sondern auch die Sportbewegung in ihren Mauern durch ihr Oberhaupt auf das tatkräftigste zu unterstützen. — Zur gefl. Nachahmung empfohlen!

Start der deutschen Schwergewichtsmeisterschaft Punkt 9 Uhr.

Um der großen rhein.-westfälischen Sportgemeinde zu ermöglichen, den Meisterschaftskampf Breitensträter / Haymann am Sonnabend, den 16. Oktober, restlos besuchen zu können, hat die „Westfalenhalle" den Anfang des Meisterschaftskampfes auf präzise 9 Uhr festgesetzt. Es ist also auch den Besuchern, deren Züge noch nicht zu Beginn der Kämpfe um 7½ Uhr eintreffen, ermöglicht, den Meisterschaftskampf zu sehen. Andererseits muß er folgerichtig — auch wenn er über die ganzen 15 Runden-Distanz steht — bereits um 10 Uhr zu Ende sein, sodaß die Züge zur Rückfahrt zeitig erreicht werden können.

Allergrößtes Interesse

zeigt sich schon heute in den weitesten Kreisen für den Meisterschaftskampf. So haben sich bereits u. a. Michael Bohnen, Professor Dr. H. C. Arthur Kampf, der frühere Reichspressechef, Geheimrat Kalle angemeldet. Die Boxsport-Behörde Deutschlands (B. B. D.) ist durch fast sämtliche Mitglieder vertreten; auch Präsident Mueck erscheint zu diesem wichtigen boxsportlichen Ereignis. Die Presse bekundete besonders starkes Interesse. Es liegen jetzt schon weit über hundert Anmeldungen von Pressevertretern aus dem ganzen Reiche vor. Alle Berliner Zeitungen sind am Kampftage durch besondere Berichterstatter vertreten. Ebenso kommen bekannte Sportfotographen aus allen Teilen Deutschlands.

Die Dortmunder Hotels haben sich durch erhöhte Bereitstellung von Unterkunftsmöglichkeiten auf den zu erwartenden großen Zuzug eingestellt.

Die „Box-Woche"

berichtet in ihrer letzten Ausgabe, daß beabsichtigt wird, einen Sonderzug anläßlich des Meisterschaftskampfes Breitensträter—Haymann von Berlin nach Dortmund abgehen zu lassen.

Emil Jannings

hat vor seiner Abfahrt nach Amerika noch besonders darum gebeten, ihm das Resultat des Meisterschaftskampfes funktelegraphisch auf sein Schiff zu übermitteln.

—oo—

Kreis-Kriegerverbandstag.

Am Sonntag, 10. Okt., wurde er in den prächtigen und doch so gemütlichen Räumen des Hüttenkasinos in Hörde zum dritten Male in diesem Jahre abgehalten und durch den 1. Vorsitzenden, Kamerad Pastor Blomberg, mit einem glühenden Treugelöbnis für das Vaterland eröffnet, worauf stehend die 1. Strophe des Deutschlandliedes gesungen wurde. Die Anwesenheitsliste ergab, daß von 56 Vereinen nur 11 fehlten (darunter kein Schwerter), daß also etwa 80 v. H. sämtlicher Kreisverbandsvereine vertreten waren. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Niederschrift der letzten Versammlung verlas der 1. Schriftführer, Kam. Althoff, Schwerte. Der 1. Vors. dankte für die ausführliche, gewissenhafte Arbeit, die unter lautem Beifall genehmigt wurde. Sodann verlas der Vorsitzende einen eingehenden Bericht über den Ehrentag der Armee und Marine in Nürnberg. Die Stadt war mit zahllosen schwarz-weiß-roten und blau-weißen (bayerischen) Fahnen geschmückt. Der Gottesdienst in der Lorenzkirche behandelte das wohl allen bekannte Schriftwort: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für die Freunde". Am Begrüßungsabend sprachen unter brausendem Beifall Kronprinz Ruprecht von Bayern, Prinz Oskar von Preußen, Generalfeldmarschall von Mackensen, Generaloberst v. Bothmer u. a. Zu dem Festzuge am Sonntag traten 21 900 Mann an mit 1073 Fahnen, 61 Wimpeln, 29 Musikkapellen, eine große Zahl Trommlerkorps. Der Vorbeimarsch dauerte 2 Stunden 48 Min. Es folgte eine Festvorstellung im Theater und Beleuchtung der Burg. Die Worte des sterbenden Altinghausen „Seid einig, einig, einig!" sollen die Richtschnur für uns bleiben; dann hat die Nürnberger Tagung ihren Zweck erreicht. Es wurde sodann eine sehr große Anzahl Ehrenkreuze 2. Klasse verteilt, was geraume Zeit in Anspruch nahm. Die 1. Klasse erhielt als Einziger unser alter, lieber Kamerad Wilhelm Stricker, der 56 Jahre lang zum Vorstand des Kriegervereins gehört, 25 Jahre (1875—1900) den Posten eines 1. Schriftführers bekleidete. Er ist Ritter des Eisernen Kreuzes mit der Zahl 1870. Wir alle wünschen dem alterprobten Kameraden, daß es ihm vergönnt sei, die hohe Auszeichnung noch recht lange in Ehren zu tragen. Aufgenommen in den Kreisverband wurden folgende Vereine: Kavallerieverein Holzwickede, 83er Hörde, Artillerieverein Barop und Umgegend. Der Kreisverband zählt 5641 beitragspflichtige Mitglieder. Nach einer kurzen Pause hielt Kamerad Oberbergrat Stoevesandt, Major d. R. a. D., einen glänzenden, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Während des Weltkrieges im Großen Osmanischen Hauptquartier". Anschaulich schilderte er seine Tätigkeit als Leiter des anatolischen Kohlenbergbaues in Soma (nördl. von Smyrna). Aus seinen Tagebüchern teilte er sehr interessante Kapitel mit. Ich erwähne nur: Das türkische Räuberwesen, die deutschen Heldengräber in Therapie am Bosporus (z. B. Gen.-Ob. Frhr. v. d. Goltz), ferner den Selamlik, Enver Pascha, den treuen Deutschenfreund, und die rührende Schilderung des treuen Dieners Redscheb. Reicher Beifall lohnte den geschätzten Redner, dem der Vorsitzende herzlichen Dank der Kameraden aussprach. Dem inzwischen erschienenen Kam. Major Tull überreichte der Vorsitzende das Diplom als Ehrenmitglied des Kreisverbandes, worauf Herr Kam. Tull dankend erwiderte und mit einem Hoch auf Vaterland, Kameradschaft, Freundschaft schloß. Zum Schluß forderte Kam. Reg.-Baumeister Becker-Aplerbeck zur Bildung von Jugendgruppen auf. Ein Kamerad aus Barop warnte vor übereilter Gründung von solchen. Da es mittlerweile 7 Uhr geworden war, fand der gemütliche Teil frühzeitig sein Ende.

Weiße oder farbige Damenwäsche.

Eine Preisfrage für die Damenwelt.

Mit dem Bubikopf und der schlanken Linie, den äußeren Kennzeichen des modernen Frauentyps, hat auch die Unterkleidung der Dame von heute grundlegende Veränderungen erfahren. Während man in der guten alten Zeit handfest und solide gearbeitete Wäsche in schwerer Menge mit sich herumtrug, bevorzugt die Modedame heute im Zeichen der Schlankheit möglichst dünne und wenig auftragende Unterkleidung. Man hat hierin zweifellos manchmal des Guten etwas zu viel getan und der Schlankheit zuliebe manches wichtige Wäschestück geopfert, hat vor allem die praktischen und gesundheitlichen Gesichtspunkte vielfach ganz und gar vernachlässigt, indem man der farbigen Note in der diskreten Unterkleidung allzusehr huldigte. Denn Wäsche, besonders die unmittelbar auf dem Körper getragene Leibwäsche muß gut und oft gewaschen werden können. Sicherlich erfüllt weiße Wäsche in dieser Hinsicht die hygienischen Arforderungen besser als farbige Wäsche. In den modisch und fachlich interessierten Kreisen ist gegenwärtig die Frage stark umstritten, welchem Wäschetyp heute und für die Zukunft der Vorzug zu geben ist. Zur Lösung dieser Frage hat man beschlossen, sich mit einer in ganz Deutschland zu veranstaltenden Umfrage an die Frauenwelt, den einzig berufenen Richter in dieser Angelegenheit, zu wenden und hat deshalb die deutschen Frauen zu einer Abstimmung darüber aufgerufen, ob der weißen oder farbigen Wäsche der Vorzug zu geben ist. Der Verband Deutscher Wäschegeschäfte und Wäschehersteller e. V. hat zu diesem Zweck ein Preisausschreiben veranstaltet und für die besten Begründungen zahlreiche Preise im Gesamtwerte von 2000 Mark ausgesetzt. Der erste Preis besteht aus einer 21teiligen Wäschgarnitur aus Crêpe de Chine und Batist im Werte von 500 Mark. Weitere wertvolle Preise, die seidene und batistene Hemdhosen, Garnituren, Nachthemden, Büstenhalter, Taillenröcke, reinleinene Tischgedecke usw. enthalten, sind neben einer großen Anzahl von Trostpreisen außerdem ausgesetzt. Das Ehrenamt als Preisrichter haben unter anderen übernommen: Frau Henny Porten, Berlin; Frau Justizrat Mühsam-Werther, die Vorsitzende der Zentrale des Hausfrauenvereins Groß-Berlins, Frau Dr. Hauff, die Direktorin des Lette-Vereins in Berlin. Vordrucke für das Preisausschreiben sind kostenlos erhältlich in sämtlichen, dem obengenannten Verbande angehörenden Wäschefachgeschäften. Die Zuschriften sind bis zum 30. Oktober 1926 an den Verband Deutscher Wäschegeschäfte und Wäschebesteller, Berlin SW 19, Leipzigerstraße 76 zu richten.